



Verband kirchlicher Archive
www.evangelische-archive.de

■ Monographien

Aus der Arbeit des Verbandes

Aus den Archiven

Verband

■ kirchlicher
Archive

Tagungsberichte

■ Rundbrief Nr. 26 / 2006

Aus

■ evangelischen
Archiven

Personalnachrichten

Hinweise

Kleine

■ Schriften

Termine



Verband kirchlicher Archive
www.evangelische-archiv.de

■ Monographien

Aus der Arbeit des Verbandes

Verband

■ kirchlicher
Archive

Aus den Archiven

Tagungsberichte

■ Rundbrief Nr. 26 / 2006

Aus

■ evangelischen
Archiven

Personalnachrichten

Hinweise

■ Kleine
Schriften

Termine

Inhaltsverzeichnis

Aus der Arbeit des Verbandes

Aus der erweiterten Verbandsleitung: Sitzung am 23./24. Februar 2006 in Nürnberg und Stein	2
Sitzung der Erweiterten Verbandsleitung am 13.11. 2006	3

Aus den Archiven

Berlin: Präsentation des Findbuches zu den Akten des Sekretariats des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR und anschließende Podiumsdiskussion im Evangelischen Zentralarchiv in Berlin am 14. Februar 2006	5
Kassel: Grußwort zum 75-jährigen Geburtstag des Landeskirchlichen Archivs Nürnberg am 14. Juli 2006	6
Kassel: Klasse 2 a der Grundschule Dörnberg besuchte Landeskirchliches Archiv Kassel zum Tag der Archive am 4. Mai 2006	8
Speyer: Evangelische Landeskirche erwirbt Beringer-Bibel von 1526	9
Kiel: Bakterien, Schimmelpilze und Staub: Unsere Gesundheit geht jetzt vor. -Umsetzung der TRBA 240 im Nordelbischen Kirchenarchiv	10
Stuttgart: Kirchenbuchdatenbank für das evangelische Württemberg im Internet	12

Tagungsberichte

Tagung der süddeutschen evangelischen Kirchenarchive Dresden 2005	14
Treffen der norddeutschen Kirchenarchive 2006 hatte das Landeskirchliche Archiv der Braunschweigischen Landeskirche auf den Hessenkopf in Goslar	15
Tagung der süddeutschen evangelischen Kirchenarchive in Neuendettelsau 2006	20
Fundraising und Sponsoring in Archiven	22
Kirchenbuchbenutzung in Zeiten von Digitalisierung und Internet. Fachtagung des Verbandes kirchlicher Archive im Kirchenamt der EKD am 25. Oktober 2006	24

Veröffentlichungen

Stuttgart, Einführung und Arbeitshilfe für die Familienforschung	27
Kassel, Praxis Archivpflege in Kurhessen-Waldeck	27
Kassel, Lernort und Erlebniswelt Landeskirchliches Archiv Kassel	28
Speyer, Beständeübersicht im Internet	29
Speyer, Broschüre zum 75jährigen Archivjubiläum	29
Speyer, Aufbewahrung und Aussonderung von Personalakten kirchlicher Mitarbeiter	29
Kassel, Wanderausstellung des Landeskirchlichen Archivs Kassel zur zweiten Reformation in Hessen-Kassel 1605	29

Hinweise	30
-----------------	----

Termine	31
----------------	----

Impressum	32
------------------	----

Aus der Arbeit des Verbandes

Aus der erweiterten Verbandsleitung: Sitzung am 23./24. Februar 2006 in Nürnberg und Stein

Die Erweiterte Verbandsleitung beriet am 23./24. Februar 2006 im landeskirchlichen Archiv der Ev. Kirche in Bayern in Nürnberg und im Tagungshaus des Frauenwerks Stein. Am Ende der Sitzung wurde Archivdirektorin Dr. Andrea Schwarz, Nürnberg, von der erweiterten Verbandsleitung kooptiert. In mehreren Landeskirchen wechselten die für das Archivwesen zuständigen Referentinnen bzw. Dezernenten. Stellvertretend sei hier das Ausscheiden OKR Dr. Thomas Heinrichs, Bielefeld, aus dieser Funktion genannt. Er gehörte über viele Jahre zu den drei Sprechern der Referenten und Dezernenten in der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche.

Breiten Raum nahm in den Beratungen das Tagungswesen ein. Der zur Frage von Reproduktionen aus Kirchenbüchern geplante Studientag wird am 25. September 2006 im Kirchenamt der EKD in Hannover stattfinden. Die Auffassungen von Möglichkeiten und Grenzen der Digitalisierung differieren unter den Landeskirchen erheblich. Die Vorbereitungsgruppe besteht aus Herrn Dr. Ehmer (Federführung); Herrn Dr. Eibach, Frau Dr. Göhres und Herrn Prof. Dr. Hey.

Frau Dr. Schwarz und Frau Hoffmann stellten die Programme für die Regionaltagungen Süd und Nord vor.

Die Tagung zur Archiv- und Kirchenpädagogik in Nordhelle musste wegen zu geringer Teilnehmerzahl abgesagt werden. Als Konsequenz aus der kontroversen Ursachenforschung schlug Herr Dr. Otte vor, zu Spezialthemen, die nicht auf Regio-

naltagungen behandelt werden können, künftig eintägige Studientage zu veranstalten.

Die erweiterte Verbandsleitung wird in ihrer Sitzung am 13. November 2006 in Kassel beraten, ob eine Tagung zu Audio-Medien im Jahr 2007 angeboten werden soll.

Die Registratorentagung in Heppenheim im Oktober 2005 fand bei den Teilnehmenden große Resonanz. Ihrem von Herrn Dr. Wennemuth übermitteltem Wunsch, diese Tagung alle zwei Jahre durchzuführen, kann die Verbandsleitung nicht entsprechen.

Die nächste Mitgliederversammlung der gesamten Arbeitsgemeinschaft findet vom 24.-26. April 2007 auf der Eberburg bei Bad Münster am Stein statt. Als Thema ist geplant: „Arbeit für morgen: Archiv und Bibliothek in der Strukturreform“. Herr Dr. Otte wird dort als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft zurücktreten. Die Mitgliederversammlung muss Kandidaten und Kandidatinnen für diese Position nominieren und wählen.

Die ev. Arbeitsgemeinschaft für kirchliche Zeitgeschichte hat sich bereit erklärt, den Zentralnachweis für wissenschaftliche Themen in veränderter Form weiterzuführen. Frau Dr. Stache stellte die „Richtlinien für die Auswahl und Meldung der Themen“ vor. Angemeldet werden sollen nur Themen mit wirklich wissenschaftlichen Themen - keine Ortsgeschichten, Kirchengemeindefestschriften etc. Die Meldungen werden dem EZA zugeschickt, das diejenigen auswählt, die an die Forschungsstelle für kirchliche Zeitgeschichte weitergegeben und auf deren Website veröffentlicht werden. Eine kleinere Auswahl erscheint in den „Mitteilungen“ der ev. Arbeitsgemeinschaft für kirchliche Zeitgeschichte. Frau Dr. Stache bittet die betreuenden Archive um ihre Unterstützung bei der Einschätzung der Themen. Die definitive Benennung und zeitliche Eingrenzung des Zent-

ralnachweises wird die Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte unter Berücksichtigung der in dieser Sitzung der erweiterten Verbandsleitung geäußerten Einwände und Vorschläge vornehmen. Die Verbandsleitung dankte der Arbeitsgemeinschaft und namentlich Frau Dr. Stache für ihre Bereitschaft zu dieser Kooperation.

Angesichts der geringen Beiträgerzahl wird der „Rundbrief“ ab 2006 einmal jährlich als pdf-Datei im Internet veröffentlicht. „Aus evangelischen Archiven“ erscheint im November 2006.

Carlies Maria Raddatz

Sitzung der Erweiterten Verbandsleitung am 13.11. 2006 in Kassel

Schwerpunkthemen der Sitzung der Verbandsleitung am 13. November 2006 in Kassel waren die Auswertung des Studientags zur Kirchenbuchbenutzung und die Vorbereitung der Tagung der Arbeitsgemeinschaft im April 2007 auf der Ebernburg. Hinzu kamen viele Kurzberichte und Beratungen über drängende Fragen.

Auktionsangebote kirchlichen Archivguts bei Ebay betrafen in den letzten Jahren mehrere Landeskirchen und lösten z. T. persönliche Angriffe gegen einzelne Archivleiterinnen aus. Ein positives Erlebnis schilderte Frau Dr. Stüber: dem Landeskirchlichen Archiv Speyer wurde dank der Vermittlung einer genealogischen Vereinigung das im Internet ersteigerte Archivale vom Ersteigerer geschenkt. Es besteht Einigkeit, dass die regelmäßige Kontrolle des Angebots von Ebay und von Auktionskatalogen notwendig ist, um rechtzeitig von derartigen Vorkommnissen Kenntnis zu erhalten. Das versteigernde Auktionshaus muss nach Möglichkeit gleich bei Erscheinen des Angebots vom zuständigen Landeskirchlichen Archiv bzw.

der zuständigen Kirchenbehörde über den kirchlichen Eigentumsvorbehalt informiert werden. Kirchliches Archivgut ist unveräußerlich. Besonders Kirchenbücher können kaum in gutem Glauben erworben werden. Eigentumsanprüche müssen vor der Versteigerung angemeldet werden.

Die kirchlichen Archive werden sich verstärkt wechselseitig über Archivalienangebote bei Ebay informieren. Darüber hinaus erarbeitet Herr Dr. Flesch einen Entwurf für ein Schreiben, mit dem genealogische Vereine um Unterstützung gebeten werden können. Mit dem weiteren Vorgehen wird sich die Verbandsleitung auf ihrer nächsten Sitzung befassen.

Herr Dr. Häusler übermittelte aus dem Vorstand des VdA den Vorschlag, angesichts stagnierender Teilnehmerzahlen am Deutschen Archivtag diesen und die regionalen Archivtage jeweils im Wechsel durchzuführen, so dass ein zweijähriger Turnus entstünde. Bis einschließlich des Jahres 2009 ist der Deutsche Archivtag noch als jährliche Veranstaltung konzipiert. Den meisten Anwesenden erschienen die jährlichen regionalen Archivtage unverzichtbar. Dagegen wurden die Qualität der Referate des Deutschen Archivtages und die Tagungsstruktur kritisiert. Die Verbandsleitung bat Herrn Dr. Häusler vorzuschlagen, den Deutschen Archivtag nur alle zwei Jahre stattfinden zu lassen. Der Vorstand des VdA wird die Mitglieder zur Gestaltung des Deutschen Archivtages noch einzeln befragen.

Der Tag der Archive soll alle zwei Jahre in einer festgelegten Woche im März stattfinden und von einer öffentlichkeitswirksamen zentralen Auftaktveranstaltung eingeleitet werden. Angestrebt wird die Auslobung einer Archivauszeichnung, ähnlich der „Bibliothek des Jahres“. Innerhalb der für alle teilnehmenden Archive verbindlichen Märzwoche kann jedes Archiv seinen Aktionstag selbst festlegen.

Im Rahmen der Änderung der Satzung des VdA

hatte Dr. Häusler dem Vorstand für unsere Fachgruppe 3 den Namen „Kirchliche Archive“ vorgeschlagen. Frau Dr. Raddatz schlug vor, den Namen der Fachgruppe in Analogie zu ihrem Namen im ICA so zu gestalten, dass zukünftig eine Öffnung für die Mitgliedschaft z.B. jüdischer Archive möglich ist. Für eine Namensänderung sah die Verbandsleitung jedoch keinen Handlungsbedarf. Kurzinformationen wurden zu den beiden Arbeitsgruppen der Verbandsleitung vorgetragen: Die AG „Urheberrecht in Archiven“ wird um Herrn Jürgen-Jensen erweitert. Die AG „Überarbeitung EKD-Richtlinie Kassationsordnung“ kann wegen personeller Veränderungen erst jetzt ihre Arbeit aufnehmen. Die Federführung liegt bei Herrn Dr. Wennemuth. In der westfälischen Landeskirche steht der Beschluss der neuen Kassationsordnung kurz bevor. Frau Hoffmann und Frau Dr. Raddatz bekundeten großes Interesse an der Weiterführung der Arbeit der Verbandsleitung an einer Kassationsrichtlinie.

Die *Regionaltagung Nord* beschäftigte sich in diesem Jahr in Goslar u.a. intensiv mit Fragen der Bewertung und Kassationsordnung. Die *Regionaltagung Süd* widmete sich in Neuendettelsau und Nürnberg der elektronischen Aktenführung und der Archivierung digitaler Daten. Beide Tagungen waren gut besucht und vermittelten den Teilnehmenden wichtige Erkenntnisse.

Termine und Orte der nächsten Regionaltagungen:

Nord.: 2./3. Mai 2007 Zinnowitz; 19./20. Mai 2008 Düsseldorf

Süd: 7./8. Mai 2007 Speyer.

Die Beratung über die Audio-Tagung wurde auf die nächste Sitzung verschoben.

Der *Rundbrief* wird in diesem Jahr erstmals nur als pdf-Datei veröffentlicht. Beiträge für „*Aus evangelischen Archiven*“ müssen Herrn Dr. Flesch bis Ende August 2007 zugehen.

Am Studientag zur Kirchenbuchbenutzung am 25.

September 2006 in Hannover nahmen alle Leiter und Leiterinnen landeskirchlicher Archive teil. Mit dem Niveau der Vorträge zeigten sich alle Teilnehmenden zufrieden. Veränderungen der Positionen innerhalb der Verbandsleitung bewirkte der Studientag jedoch nicht. Neu war der Vorschlag Frau Dr. Stübers, an die Kirchenbuchdigitalisierung gemeinsam mit einer etablierten Firma für Archivsoftware heran zu gehen. Frau Dr. Schwarz griff den Gedanken eines gemeinsamen virtuellen Lesesaals aller interessierten Gliedkirchen auf, die eine „Stabsstelle“ beim Kirchenamt der EKD ansiedeln könnten. Dieser virtuelle Lesesaal soll ausdrücklich nicht im Kontext des Open Access stehen. Er muss zur Refinanzierung der nicht unerheblichen Kosten der Digitalisierung der Kirchenbücher beitragen.

Genannt wurden Kosten zwischen 40 € und 120 € pro zu verfilmendes /digitalisierendes Kirchenbuch. Insgesamt wären Investitionen im Umfang von ca. 5 Millionen Euro erforderlich.

Angesichts dieses Betrages erhob sich neuerlich die Diskussion um eine Digitalisierung mit Hilfe der Mormonen oder von MyFamily.com. Jeglichem Zusammenwirken mit den Mormonen erteilten Frau Dr. Göhres und Herr Dr. Wurm angesichts der eindeutigen Ablehnung der VELKD eine Absage. Herr Dr. Krogel und Frau Dr. Raddatz betonten in unterschiedlicher Akzentuierung den Vorrang der Sicherungsverfilmung in ihren Landeskirchen. Beiden erscheinen Digitalisierungen von Kirchenbüchern bzw. deren Filmen ohne die Zustimmung der Kirchgemeinden als Eigentümerinnen nicht möglich. Deshalb ist in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens kein Interesse an Kirchenbuchdigitalisierungen absehbar.

Die Mehrheit aller Anwesenden wünschte sich ein gemeinsames Vorgehen auf Ebene der EKD. Herr Dr. Eibach hielt ein gemeinsames Vorgehen der interessierten Gliedkirchen ähnlich dem bei der Rechtssammlung für denkbar. Einer Einstellung

von Kirchenbuchdaten in das Internet stehen aus seiner Sicht Daten- bzw. Persönlichkeitsschutz entgegen.

Die Verbandsleitung setzte eine Arbeitsgruppe ein, die zunächst einen Katalog von theologischen, archivischen und rechtlichen Qualitätskriterien erarbeiten wird, den Digitalisierungsprojekte erfüllen müssen. Sie besteht aus Herrn Dr. Ehmer (Federführung), Herrn Dr. Eibach, Herrn Prof. Dr. Hey, Herrn Dr. Krogel, Herrn Dr. Metzinger, Frau Dr. Schwarz, Frau Dr. Stüber und ggf. Herrn Jürgensen. Diejenigen Herren, die in absehbarer Zeit aus der Verbandsleitung ausscheiden, sollen durch ihre Nachfolger im Amt ersetzt werden. Der Bericht der Arbeitsgruppe soll auf der nächsten Sitzung der Erweiterten Verbandsleitung beraten werden. Die Einhaltung des am 25. September 2006 in Hannover von Herrn Dr. Otte vorgeschlagenen „Fahrplans“ erschien weniger wichtig, als eine umfassende Behandlung aller relevanten Aspekte in der Arbeitsgruppe.

Die Tagung der Arbeitsgemeinschaft auf der Ebernburg vom 24.-26. April 2007 steht unter dem Thema „Archive und Bibliotheken in der Strukturreform“. Hierzu werden mehrere Bibliothekarinnen ihre Erfahrungen schildern. Konsequenzen aus der Finanzreform für Archive und Bibliotheken und fachspezifische Internetportale werden vorgestellt. Workshops sollen sich u. a. mit der Situation ruhender historischer Traditionsbibliotheken beschäftigen. Der erste Abend wird eine Einführung in die Geschichte der Ebernburg bieten. Wichtigster Tagungsordnungspunkt der Mitgliederversammlung wird die Wahl eines neuen Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft sein.

Carlies Maria Raddatz

Aus den Archiven

Berlin

Präsentation des Findbuches zu den Akten des Sekretariats des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR und anschließende Podiumsdiskussion im Evangelischen Zentralarchiv in Berlin am 14. Februar 2006

Mit der Frage „Was bleibt sind Akten?“ konnte 13 Jahre nach der Übernahme der ersten Akten im Evangelischen Zentralarchiv in Berlin das Findbuch zum Bestand „Sekretariat des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR“ im Rahmen einer Podiumsdiskussion vorgestellt werden. Die Überlieferung dieser zentralen Behörde der Kirchen in der DDR musste in den 90er Jahren dringend erschlossen werden, da die schriftliche Hinterlassenschaft der Staats- und Parteibehörden schon bald nach dem Untergang der DDR für die zeithistorische Forschung weitgehend zugänglich gemacht wurde und das Bedürfnis, auch die kirchlichen Quellen kennen zu lernen, sehr groß war. Frau Ruth Pabst M.A., Archivarin im EZA, übernahm diese Aufgabe und legte schon bald ein entsprechendes Verzeichnis vor. Nunmehr gibt es das Findbuch auch im Druck als Nummer 28 in der Reihe der Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche und als Nr. 7 in der Reihe der Veröffentlichungen des Evangelischen Zentralarchivs in Berlin. Es kann über den Verlag Degener Co, Neustadt an der Aisch, und über das EZA bezogen werden.

Über 60 Personen, ehemalige Mitarbeiter des Sekretariats, Historiker, Kollegen aus den Archiven und Interessierte Archivbenutzer des EZA waren gekommen. Der Mehrzwecksaal des Kirchlichen Archivzentrums am Bethaniendamm, in

dem das EZA untergebracht ist, platzte aus allen Nähten und zum ersten Mal reichten bei einer solchen Veranstaltung die Stühle nicht. Zunächst begrüßte die Leiterin des EZA, Frau Dr. Christa Stache, als Gastgeberin die Anwesenden und freute sich besonders über die vielen Zeitzeugen. Danach sprach Herr Dr. Hans Otte, der Leiter des Landeskirchlichen Archivs in Hannover und Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, die die Publikation zur Hälfte finanziert hat. Er würdigte die Bedeutung des Archivbestandes: Die Überlieferung des Sekretariats sei eine der zentralen Bestände der kirchlichen Zeitgeschichte. Dazu gehörten aber auch noch die verschiedenen Überlieferungen der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirchen (VELK) in der DDR, die in Hannover liegen. Ihr Findbuch wird in nächster Zeit ebenfalls im Druck erscheinen. Schließlich erläuterte Frau Pabst in ihrem Vortrag die Geschichte des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR und die Ordnung und Verzeichnung der Akten. Am Schluss Ihrer historischen Ausführungen fragte Sie, ob die Weg- und Arbeitsgemeinschaft, als die sich der Bund verstand, nur ein Versuch war, den gesellschaftlichen Ort bewusst anzunehmen, um dem kirchlichen Auftrag gerecht werden zu können oder ob sich ein Fortwirken beobachten lässt. Darauf und auf andere Fragen sollte in der anschließenden Podiumsdiskussion noch eingegangen werden. Unter der souveränen und sehr sachkundigen Moderation von Herrn Dr. Joachim Heise, stellvertretender Leiter des Berliner Instituts für vergleichende Staat-Kirche-Forschung, beschrieben die Zeitzeugen im Podium Frau Dr. Christa Grengel, Herr Dr. Helmut Zeddies, Herr Martin Ziegler und Herr Dr. Horst Dohle sowie die Kirchenhistorikerin Frau Dr. Anke Silomon zunächst die Erwartungen an die Gründung des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR. Sie diskutierten danach u.a. über das unterschiedliche Amtsverständnis, („Politik machen“ oder

„Stabsstelle sein“) und über die Hoffnungen der Staatsmacht („Kirche für den Sozialismus?“). Schließlich wurde das Bild des Bundes der Evangelischen Kirchen in der Öffentlichkeit in den 90er Jahren erörtert. Es sei im Lauf der Jahre differenzierter geworden. Und hier schloß sich der Kreis: Durch die schnelle Erschließung der Akten und die unproblematische Nutzung konnten einige Fehler und Missdeutungen, die sich anfangs in zeitgeschichtlichen Publikationen eingeschlichen hatten, korrigiert werden. Eine solide Forschungsbasis ist durch das vorliegende Findbuch geschaffen worden. Am Ende der Diskussion rief Herr Dr. Heise die anwesenden Zeitzeugen auf, ihre Erinnerungen aufzuschreiben, damit später den Historikern nicht nur Akten sondern auch diese Quellen zur Verfügung stehen. Es gab viel Applaus.

Friedrich Künzel

Kassel/ Nürnberg

Grußwort zum 75-jährigen Geburtstag des Landeskirchlichen Archivs Nürnberg am 14. Juli 2006

Sehr geehrter Herr Landesbischof, sehr geehrte Frau Vizepräsidentin der Landessynode Damen und Herren, liebe Frau Dr. Schwarz, liebe Kollegen und Kolleginnen,

ich habe heute die große Ehre, dem Landeskirchlichen Archiv Nürnberg im Namen des Verbandes kirchlicher Archive in der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche ganz herzlich zum 75. Geburtstag zu gratulieren.

Mit seinen 75 Jahren ist das Landeskirchliche Archiv Nürnberg immerhin das viertälteste Archiv

einer evangelischen Landeskirche. Älter sind nur die Archive der rheinischen, der thüringischen und der württembergischen Kirche. Der Methusalem ist das Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland - es hat 2003 sein 150-jähriges Bestehen feiern können.

Das Nürnberger Archiv ist eines von sechs landeskirchlichen evangelischen Archiven, die in den 1930er Jahren entstanden sind. Nicht zufällig gründeten die Vertreter der Landeskirchen 1936 auch die „Arbeitsgemeinschaft landeskirchlicher Archivare“. Daraus entwickelte sich dann nach und nach der „Verband kirchlicher Archive“ als Teil der „Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche“. Seit gut einem Vierteljahrhundert existiert die Arbeitsgemeinschaft als Einrichtung in der EKD bereits. Inzwischen gehören dem Verband 62 kirchliche Archive an, als größte Gruppe mit rund 40 Prozent die landeskirchlichen Archiven.

Der Verband kirchlicher Archive arbeitet mit dem Ziel, das Archivwesen in Mitverantwortung für das kulturelle Erbe auf allen Ebenen zu fördern. Es gilt, den Professionalisierungsschub der letzten Jahrzehnte mitzunehmen und möglichst auszubauen. In Zeiten schwindender Erinnerungskultur trägt die Kompetenz des Verbandes dazu bei, vielfältige kirchliche Identität für künftige Generationen zu sichern.

Nun fragen Sie sich sicherlich allmählich, warum ich an dieser Stelle so ausführlich über den Verband erzähle?

Nun - ganz einfach: Als Mitbegründer des Vorläufers der heutigen Arbeitsgemeinschaft und des Verbandes kirchlicher Archive hat Nürnberg immer eine wichtige Rolle gespielt. Und Arbeitsgemeinschaft und Verband waren bisher ganz erfolgreich in der Förderung des Archivwesens. Demonstrieren möchte ich Ihnen diese Professio-

nalisation anhand der „Archivneu- und -umbauten“, die in den letzten 15 Jahren in evangelischen Landeskirchen eingeweiht werden konnten. Von den sechzehn großen und mittelgroßen Landeskirchen haben neun ihre Archive entweder neu gebaut oder archivgerecht umgebaut (reine Umzüge sind hier nicht berücksichtigt): 1991 Kiel, 1997 Kassel, 1999 Hannover und Wolfenbüttel, 2000 Berlin-Brandenburg, 2001 Darmstadt, 2002 Magdeburg und Stuttgart, 2006 Schwerin. Mehr als die Hälfte der großen und mittelgroßen Landeskirchen konnten in finanziell schwierigen Zeiten Archive bauen und damit ihrer Mitverantwortung für das kulturelle Erbe gerecht werden. Da müsste es doch „mit dem Teufel zugehen“, wenn nicht in absehbarer Zeit auch in Nürnberg der lang geplante und noch länger ersehnte Archivneubau Realität wird!

Ich spreche heute hier als Vorsitzende des Verbandes kirchlicher Archive zu Ihnen, im Alltag bin ich vor allem aber die Leiterin des Landeskirchlichen Archivs Kassel. Arbeitsgemeinschaft und Verband kirchlicher Archive haben in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts viel dazu beigetragen, dass in Kurhessen-Waldeck das Landeskirchliche Archiv Kassel sowohl als Institution als auch als Archivgebäude entstehen konnte - Herr Dr. Baier, Ihnen allen bestens bekannt, sprach 1997 als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft bei der Einweihung des neuen Archivs in Kassel. Ich gehe fest davon aus, dass Arbeitsgemeinschaft und Verband nun umgekehrt in hoffentlich nicht allzu langer Zeit den Archivneubau in Nürnberg einweihen können - was in Kiel, Kassel, Hannover, Wolfenbüttel, Berlin, Darmstadt, Magdeburg, Stuttgart und Schwerin funktioniert hat, gelingt auch in Nürnberg!

So wünsche ich dem Landeskirchlichen Archiv Nürnberg alles Gute für die nächsten 75 Jahre

und bin ganz sicher, dass schon bald jemand vom Verband kirchlicher Archive zur Einweihung des neuen Landeskirchlichen Archivs Nürnberg wird anreisen können.

Bettina Wischhöfer

Kassel

Klasse 2 a der Grundschule Dörnberg besuchte Landeskirchliches Archiv Kassel zum Tag der Archive am 4. Mai 2006

Anfang Mai fand bundesweit der „Tag der Archive“ statt. Dieser Tag der offenen Tür präsentiert sich in zweijährigem Turnus und stand in diesem Jahr unter dem Motto „Der Ball ist rund“. Die Archive in Nordhessen veranstalteten in diesem Zusammenhang eine „Woche der Archive“.

Am 4. Mai 2006 besuchte die Klasse 2 a der Grundschule Dörnberg mit ihrer Lehrerin Frau Warner und der Referendarin Frau Jordan das Landeskirchliche Archiv. Der erste Kontakt mit der „fremden Welt Archiv“ wurde durch ein munteres Kicker-Spiel aufgelockert. Danach ging es mittels eines Fußballs als Wegweiser durch die Magazine des Archivs.

Was ist ein Archiv? Für die Sieben- und Achtjährigen ein Haus, in dem sehr alte Unterlagen und Schätze aufbewahrt werden. Doch bevor die alten Schriften fachgerecht aufbewahrt werden können, müssen sie gesäubert werden. Die Profis erledigen das mit einem Spezialradiergummi im Werkbankraum mit Mundschutz und Handschuhen.

Nach der Säuberung lagert das Schriftgut in säurefreien Kartons in Rollregalanlagen in besonders klimatisierten Magazinräumen ohne Fenster. Diese Räume bieten optimale Lagerbedingungen für die zum Teil sehr alten „Schätze“.



Werkbankraum: Sarocha Wongschaia säubert fachgerecht eine Kirchenrechnung des Pfarrarchivs Allendorf aus dem Jahr 1899. Ihre Mitschüler und Mitschülerinnen schauen dabei zu. (Foto: Warner)

Drei bekommen die Zweitklässler präsentiert: Pergamenturkunden mit Siegel aus Melsungen von 1495, einen Kalender, der gleichzeitig als Kirchenbuch diente, aus Altenhasungen von 1690 und mittelalterliche Pergamenteinbände von Kirchenrechnungen aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Der älteste Einband stammt aus dem 9. Jahrhundert - aus den Anfängen der Schriftlichkeit.

Die Schülerinnen und Schüler, die vor noch nicht allzu langer Zeit die Schreibschrift gelernt haben und sich aktuell in Schönschrift üben, sind beeindruckt von den sehr gleichmässigen Schriftbildern. Zum Schluss geht es im Schulungsraum um die Frage, ob es früher wohl Rechtschreibregeln gab. Ein Blick auf einen Auszug aus dem Kirchenbuch Dillich von 1606 gibt eine eindeutige Antwort: nein - jeder, der schreiben konnte, hat so geschrieben, wie er konnte.

Wer Lust zum Üben alter Schriften hatte, bekam eine Postkarte mit dem Alphabet der deutschen Kurrentschrift (Sütterlin) mit nach Hause. Die Eltern und Großeltern haben diese Schrift noch in der Schule gelernt.



Klasse 2 a im Schulungsraum des Landeskirchlichen Archivs, im Hintergrund Dr. Wischhöfer und Frau Jordan (Foto: Warner)

Der Klasse 2 a hat der Besuch Spaß gemacht. Vieles war neu und interessant. Auf die Frage einer Mutter, wie es denn war, kam die Antwort: „Toll!“ Mehr kann man von einem ersten Besuch in einem Archiv wirklich nicht erwarten.

Bettina Wischhöfer

Speyer

Evangelische Landeskirche erwirbt Beringer-Bibel von 1526

Die Evangelische Kirche der Pfalz hat mit finanzieller Unterstützung der Volksbank für die Bibelsammlung des Zentralarchivs die so genannte Beringer-Bibel aus dem Jahre 1526 erworben. Am 7. Juli wurde die für Protestanten und Katholiken bedeutsame Bibel von Kirchenpräsident Eberhard Cherdron im Landeskirchenrat der Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Bibel geht auf den Speyerer Domvikar Jacob Beringer zurück. Beringer war wohl bereits vor 1526 ein Anhänger der Lehre Martin Luthers. Nicht zuletzt deshalb kam es zu wiederholten Konflikten mit dem Domkapitel. Im Jahr des Speyerer Reichstages von 1526 gab Beringer das Neue Testament in Form einer Evangelienharmonie heraus und finanzierte das Werk selbst. Ausgangspunkt ist das Johannesevangelium, dem Zitate der drei anderen Evangelien hinzugefügt werden. Es folgen die übrigen Schriften des Neuen Testaments, die Apostelgeschichte, die Briefe und die Offenbarung des Johannes in der Übersetzung Martin Luthers. Der Reformator selbst wird aber nicht namentlich genannt. Jacob Beringer fügt ganz in reformatorischem Sinne einen Wegweiser durch das Neue Testament hinzu, den er mit eigenen Kommentaren anreichert. So steht die Bibel Beringers im Schnittpunkt der alten und der neuen Lehre.

Eine weitere Besonderheit des Buches bilden 65 ganzseitige Holzschnitte, die auf Heinrich Vogtherr d. Ä. (1490-1556) zurückgehen. Die Bilder erhalten ihre Erläuterung durch Verse Beringers und fassen wie ein Bilderbogen verschiedene Szenen aus den vier Evangelien zusammen. Das

Werk wurde Weihnachten 1526 bei Johann Grüninger in Straßburg gedruckt.

Allgemein zugänglich wird die Bibel Jacob Beringers im Museum des Pfälzischen Bibelvereins in Neustadt sein. Auf Antrag wird das Stück wie alle Bibeln der Sammlung des Zentralarchivs für Ausstellungen anderer Institutionen bereitgestellt (Informationen unter 06232-667-182).

Gabriele Stüber

Kiel

Bakterien, Schimmelpilze und Staub: Unsere Gesundheit geht jetzt vor -Umsetzung der TRBA 240 im Nordelbischen Kirchenarchiv

Dass das, was wir leider sehr häufig anfassen und einatmen, nicht so ganz gesund ist, wussten wir aus den ersten Meldungen und Untersuchungen schon seit Anfang der 90er Jahre. Auch ein Krankheitsfall im eigenen Haus machte uns hellhörig. Die ersten Maßnahmen wurden getroffen: Mit dem Hygienepaket, bestehend aus organisatorischen Maßnahmen wie Verhalten und Sauberkeit am Arbeitsplatz sowie stets nach Krankenhausnorm gereinigten Kittel, haben wir schon die größten Fehlerquellen beseitigt. Es war aber seit langem klar, dass diese einzelnen Maßnahmen allein nicht genügen, wenn kein Gesamtkonzept für den Arbeitsablauf, die Magazinierung, Bestandserhaltung sowie die persönliche Schutzausrüstung existiert. Dabei war nicht das eigene Archivgut im Haus bzw. die eigenen Magazine das wirkliche Problem, sondern die hohe Menge an kontaminierten Archivgut aus den Kirchengemeinden, die zwecks Bearbeitung im NEK-Archiv durchgeschleust werden müssen sowie die Arbeit in „sagenhaften“ Pastoratskellern und auf Böden.

Wie verpacke ich schimmeliges Archivgut für den Transport, wo lagere ich es bei uns zwischen und welche restauratorischen Maßnahmen sind notwendig? Es ist nie unser Ziel gewesen, eine eigene Restaurierwerkstatt zu errichten, sondern lediglich eine geeignete Einrichtung für einfache Säuberungs- und Desinfektionsarbeiten zu schaffen - ohne Gefahr für den Mitarbeiter. Eine sogenannte „Reine Werkbank“ hatten wir zwar schon seit Jahren beantragt, aber nie bewilligt bekommen. Die für uns real existierenden gesundheitlichen Gefahren wurden leider häufig als „...das bisschen Staub“ abgetan, obwohl gerade Staub seit langem als Träger von Pilzsporen erkannt worden ist.

Bei solchen Argumenten helfen nur gesetzliche Vorschriften, die den Arbeitgeber binden, verpflichten und im Krankheits- und Rentenfall ggf. auch in Regress nehmen. In der bundesdeutschen Biostoffverordnung wurde im Jahre 1999 erstmals eine europäische Richtlinie zum Arbeitsschutz beim Umgang mit Biostoffen umgesetzt. Die Verordnung regelt ausführlich verschiedene Pflichten des Arbeitgebers wie Durchführung einer Gefährdungsbeurteilung, Schutzmaßnahmen und -ausrüstungen, Information und Unterrichtung der Beschäftigten sowie arbeitsmedizinische Untersuchungen. Im Prinzip hätte allen Archiven schon zu diesem Zeitpunkt klar sein müssen, dass der Umgang mit Bakterien und Schimmel eine nicht gezielte Tätigkeit laut BiostoffV darstellt: Schimmelpilze und Bakterien werden explizit in der Risikogruppe 1 und 2 aufgeführt. Dennoch erlangte die BiostoffV keine große Bekanntheit unter den Verantwortlichen im Archivbereich; man assoziierte eher gewerbliche und wissenschaftliche Betriebe, die mit biologischen Stoffen umgehen, als Archive und Bibliotheken. Da der Grund allerdings auch in den für Archive recht unspezifischen Vorschriften in der BiostoffV liegt, wurde eine anwendungs-

spezifische Konkretisierung vom Ausschuss für biologische Arbeitsstoffe beim Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit initiiert und in Zusammenarbeit mit Archivaren und Arbeitsmedizinern in den „Technischen Regeln für biologische Arbeitsstoffe“ (TRBA 240) 2003 umgesetzt. Rechtssystematisch stellt die TRBA 240 keine Verordnung dar; sie gibt aber den „den Stand von Technik, Arbeitsmedizin und Hygiene sowie sonstige gesicherte arbeitswissenschaftliche Erkenntnisse“ wieder, die der Arbeitgeber nach § 4 ArbSchG im Arbeitsschutz anzuwenden verpflichtet ist.

Zum Inhalt: Nach einigen Definitionen (Archive, Magazine, Kontamination) wendet sich die Vorschrift der Gefährdungsbeurteilung zu; diese folgt dem Konzept des Vorranges von baulich-technischen vor organisatorischen und personenbezogenen Maßnahmen. Mit einer Gefährdung ist danach grundsätzlich nicht zu rechnen „wenn Archivgut sachgerecht unter geeigneten baulichen und raumklimatischen Bedingungen gelagert wird“. Eine Gefährdung liegt aber dann eindeutig vor, wenn sich Lagerungsbedingungen ungünstig klimatisch verändern oder bereits kontaminiertes Archivgut bearbeitet wird. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, die jeweilige Gefährdung festzustellen, den Arbeitnehmer darüber zu unterrichten und Schutzmaßnahmen zu treffen. Diesem Punkt widmet die TRBA 240 den nächsten großen Abschnitt. Die Vorrangigkeit baulich-technischer Voraussetzungen gegenüber der persönlichen Schutzausrüstung wird betont. Wichtig ist auch, dass erstmals auf arbeitsrechtlicher Ebene verbindliche Standards bezüglich Raumklima und Raumgestaltung definiert werden. Besonders kleinere Archive haben ja häufig das Problem, dass sie „irgendwelche“, in der Regel nicht archivgerechte Räumlichkeiten zugewiesen bekommen. Hier ist die TRBA eine wichtige Argumentationshilfe. Dann folgt in dem Regelwerk das

Paket der organisatorischen Maßnahmen: Feststellung des Schadens, Behandlung des Archivgutes vor der Weiterverarbeitung, Verpflichtung zur Erstellung von Betriebsanweisungen genaue Vorschriften über Schutzkleidung und Atemmasken, Desinfektionsmöglichkeit für die Hände des Mitarbeitenden, Augendusche, Verbot von Essen und Trinken, Reinigung von Magazinen, in denen kontaminiertes Material liegt, innerbetrieblicher Transport, Staubsauger für die Erstreinigung, Absaugeinrichtungen und vieles mehr. An dieser Stelle sollen weitere Inhalte und Details nicht ausgeführt, sondern vielmehr auf unsere bisherigen Erfahrungen eingegangen werden.

Bei Durchsicht der TRBA 240 wird schnell klar, dass gerade kleinere Archive nur einen Teil dieser Vorschriften erfüllen können; dennoch: der Arbeitgeber kann bei Nichtbeachtung für gesundheitliche Schädigungen haftbar gemacht werden. Diese Konsequenz hat dann auch unsere Dienststellenleitung aufgeschreckt und uns ermutigt, das Projekt erneut anzugehen. Nach den in der TRBA aufgeführten Standards war klar, dass es nicht genügt, in irgendeinen Raum eine Werkbank zu stellen, wie sie ja viele Archive seit Jahren schon haben. Unser Konzept zielte von Anfang an auf die Schaffung eines möglichst geschlossenen Kreislaufes von der Aushebung, Zwischenlagerung, Reinigung und anschließenden archivischen Bearbeitung ab. Das hauptsächliche Problem stellte dabei das Magazin für die Zwischenlagerung dar: es musste von anderen Magazinen abgeschottet, in räumlicher Nähe zur Anlieferung und zum Ort der Reinigung sein, eine gewisse Kapazität haben und vor allem professionell klimatisiert werden: Einstellung auf die bekannten archivischen Temperatur- und Feuchtigkeitswerte und Absaugung der potentiell kontaminierten Luft (entsprechende Filterklasse). Für die ersten Gespräche wurde die hauseigene Arbeitssicherheit,

die Bauabteilung sowie der Betriebsarzt hinzugezogen.

Alle von uns erhobenen Forderungen in Befolgung der TRBA 240 wurden vorerst negiert und zum Streitpunkt. Trotz der eindeutigen Vorschriften von Seiten des Gesetzgebers „sei alles nicht nötig“, für die Klimatisierung genüge ein Gastronomieklimagerät usw. Details können gern auf Anfrage wiedergegeben werden. Ich fasse das Ergebnis zusammen: es wurde nach unseren Forderungen in unserer bisherigen Anlieferungshalle ein 2-Raum-System eingebaut: ein Arbeitsraum mit der Werkbank und ein „Quarantänemagazin“ mit einer Kapazität von 40 laufenden Metern. Für die Reinigung der Archivalien wurde ein Arbeitsplatz für eine schwerbehinderte Mitarbeiterin (50%) errichtet.

Dann folgte für uns die Phase der Erarbeitung von Betriebsabläufen, die dann in Dienstanweisungen verbindlich konkretisiert worden sind. In regelmäßigen Abständen müssen die Arbeitsabläufe besprochen und überprüft werden. Es liegt in der Natur der Sache, dass wir Archivgut nicht „clean“ bekommen können; Ziel ist immer die Vermeidung bzw. Minimierung der für die Mitarbeiter gefährlichen Exposition. Konsequenz ist, dass Aushebungen jetzt mehr Zeit in Anspruch nehmen: Einstufung des Schadens, Vorsäuberung mit einem Spezialsaugauger, Entfernung von kontaminierten Ordnern, Heften etc. und provisorische Umbettung vor Ort; staubdichte und dennoch atmungsaktive Verpackung von kontaminiertem Material für den Transport; Desinfektion von Transportbehältern. Ebenso ist das Tragen von Schutzkleidung nicht immer angenehm, zumal wir im Außendienst von Kitteln auf Einmaloveralls umgestiegen sind, was dann auf einem sommerlichen Dachboden recht heiß werden kann. Weiterhin kann sich die Erschließung verzögern, wenn

große Mengen unter der Werkbank behandelt werden müssen. Auch muss in Schulungen der Mitarbeiter investiert werden, damit sie Schäden erkennen, einstufen und auch behandeln können. Für die neue Mitarbeiterin wurden bereits zwei Einzelschulungen durch eine Restauratorin durchgeführt. Fachliche Hilfe haben wir auch vom Westfälischen Archiv- und Museumsamt erhalten, die wie immer sehr kollegial und kompetent war. Arbeitsschutz ist zeit- und kostenintensiv, muss weiter entwickelt werden - und macht nicht immer Spaß. Wir finden, es ist eine sinnvolle Investition in unsere Zukunft, und sind sehr froh, dass wir diesen großen Schritt geschafft haben.

Die Wahrnehmung des Archivs als eine Fachabteilung innerhalb der Kirchenverwaltungen kann durch solche Projekte nur gestärkt werden.

Annette Göhres

Stuttgart: Kirchenbuchdatenbank für das evangelische Württemberg im Internet

Allen Familienforschern und Familienforscherinnen weltweit mit Vorfahren im evangelischen Württemberg steht ab sofort auf der Website des Landeskirchlichen Archivs Stuttgart <http://www.archiv.elk-wue.de> ein neues Suchinstrument zur Verfügung: die Kirchenbuchdatenbank.

Die Kirchenbuchdatenbank basiert auf den bisherigen archivischen Findmitteln, der Gemeindekartei mit den Ortsnamen der Kirchengemeinden und der Liste aller verfilmten Kirchenbücher der evangelischen Pfarreien in Württemberg. Im Rahmen der Sicherungsverfilmung waren zwischen 1963 und 1999 alle Kirchenbücher der württembergischen Pfarreien mikroverfilmt worden. Aufgrund des Personenstandsgesetzes wurde der zeitliche

Schnitt Ende 1875 gesetzt. Da die Originale aus konservatorischen Gründen für die Benutzung gesperrt sind, können seitdem die 2237 Mikrofilme im Mikrofilmlesesaal des Landeskirchlichen Archivs nach Voranmeldung gegen eine Gebühr von € 8,-/Tag zentral eingesehen werden - ein besonderer Vorteil für alle Genealoginnen und Genealogen mit Vorfahren in mehreren Pfarreien Württembergs. Für all diejenigen, denen der Weg nach Stuttgart zu weit ist und die in ihrer Nähe über ein 35 mm Rollenfilmlesegerät verfügen, besteht zudem die Möglichkeit der Filmausleihe. Das Landeskirchliche Archiv schickt Familienforschern und Familienforscherinnen zwei Mikrofilme pro Sendung nach Hause. Für eine vierzehntägige Leihfrist haben dann die Besteller und Bestellerinnen Ausleihgebühren in der Höhe von ca. € 16,- zu entrichten.

Die bisherigen Findmittel wurden für die online Präsentation vereinheitlicht, inhaltlich verbessert und erweitert. Die Kirchengemeindedatenbank stellt die Nachfolgerin der Gemeindekartei, die Kirchenbuchdatenbank die Nachfolgerin der Filmlisten dar. Der Zugriff auf die verfilmten Kirchenbucheinträge erfolgt weiterhin über den Ort!

Durch Mausklick gelangt man im linken Frame der Homepage auf den Link *Familienforschung im Landeskirchlichen Archiv*. Über eine kurze Einführung in die Benutzung der Datenbank geht es zunächst zu den drei alphabetischen Indices *Kirchengemeinde*, *Dekanat* und *Zugehörige Orte*. Unter den *Zugehörigen Orten* wurden die Filialen der Kirchengemeinde und die pastorisierten katholischen Orte mit evangelischen Minderheiten aufgenommen. Alle aufgelisteten Ortsnamen sind mit der entsprechenden Datei in der Kirchengemeindedatenbank verknüpft. Die Dateien der Kirchengemeindedatenbank sind nach den Ortsnamen der Kirchengemeinden organisiert. Als Er-

gänzung zum indexierten Feld *Zugehörige Orte* beinhaltet das Feld *Bemerkungen* in einer Kirchengemeindedatei alle lokalen kirchen- und siedlungsgeschichtlichen Ereignisse, die für die Führung der Kirchenbücher des ausgewählten Ortes relevant waren. Im Feld *Hilfsmittel* werden außerdem die Ortssippenbücher des Präsenzbestandes der Landeskirchlichen Zentralbibliothek aufgeführt, die im gemeinsamen Lesesaal von Archiv und Bibliothek eingesehen werden können.

Die Dateien der Kirchengemeindedatenbank sind mit den zugehörigen Dateien in der Kirchenbuchdatenbank über Referenznummern verbunden. In der Kirchenbuchdatenbank wurde die Abfolge der Kirchenbücher in allen Dateien vereinheitlicht. Den Mischbüchern folgen die Tauf-, Ehe- und Sterberegister, denen sich die Seelen-, Familien-, Konfirmanden- und Kommunikantenregister anschließen. Am Ende werden unter *Sonstiges* alle weiteren Register und Eintragungen in den verfilmten Kirchenbüchern aufgeführt, die normalerweise außerhalb der Kirchenregister in eigenen Amtsbüchern geführt werden, wie etwa Kirchenkonventsprotokolle oder Kirchenstuhlregister, aber auch personengeschichtliche Daten beinhalten. Die einzelnen Feldverbände der Kirchenbücher umfassen u.a. die Laufzeit und vor allem auch die Filmsignaturen der Kirchenbücher.

Durch die online Präsentation der Kirchenbuchdatenbank können sich somit fortan alle Familienforscherinnen und Familienforscher unabhängig von den Öffnungszeiten des Archivs vom heimischen PC aus einen ausführlichen Überblick über die erhaltenen verfilmten Kirchenbücher in den Orten ihrer Vorfahren bis 1875 verschaffen und zugleich die Filme auf elektronischem Weg bestellen. Auch ein Archivbesuch lässt sich in zeitlicher Hinsicht durch Recherchen in der Kirchenbuchdatenbank besser planen und vorbereiten. Das Landeskirch-

liche Archiv Stuttgart ist für Hinweise auf Fehler und die Mitteilung weiterer genealogischer Hilfsmittel zu den einzelnen Kirchengemeinden sehr dankbar. Vorschläge für die Weiterentwicklung der Kirchenbuchdatenbank werden gerne entgegengenommen Bertram.Fink@elk-wue.de.

Bertram Fink

Tagungsberichte

Tagung der süddeutschen evangelischen Kirchenarchive statt Gastgeber war diesmal das Archiv der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, das auf das CVJM-Jugendschiff

Am 2. und 3. Mai 2005 fand die Tagung der süddeutschen evangelischen Kirchenarchive statt Gastgeber war diesmal das Archiv der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, das auf das CVJM-Jugendschiff auf der Elbe geladen hatte. Nach der Begrüßung durch Frau Jördis Bürger, Archivreferentin im Landeskirchenamt Dresden, die die Bedeutung eines professionellen Archivwesens für die Landeskirche betonte, war der erste inhaltliche Tagesordnungspunkt dem Thema "Findbücher im Internet" gewidmet. Frau Christine Lauer vom Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz in Speyer stellte den Einsatz des Programms findbuch.net vor. Am Beispiel des Bestandes "Bauverein Gedächtniskirche Speyer" stellte sie die Möglichkeiten dieses Programms vor, mit dessen Hilfe allgemeine Informationen über das Archiv, Beständeübersichten und einzelne Findbücher online präsentiert werden können. Neben der Recherchemöglichkeit in einzelnen Beständen sind auch bestände- und archivübergreifende Recherchen möglich. Frau

Lauer verschwieg aber auch die aufgetauchten Probleme nicht; so wurde es erforderlich, die nach Durchsicht der Findbuch-Probeausdrucke vorgenommenen Korrekturen nicht nur in der Word-Datei, sondern auch in der dahinter liegenden Datenbank vorzunehmen, da die Korrekturen sonst in der Online-Version des Findbuchs nicht berücksichtigt werden können. Insgesamt wertete sie das Programm findbuch.net als ein nützliches Arbeitshilfsmittel unter vielen anderen, das aber die Erfahrung des Archivpersonals natürlich nicht ersetzen könne.

Herr Dr. Norbert Haag und Herr Harald Müller-Baur vom Landeskirchlichen Archiv der Evangelischen Landeskirche in Württemberg stellten die auch online präsentierte Ausstellung "Deutsche im Heiligen Land" vor. In Palästina lebten am Vorabend des Ersten Weltkriegs über 3000 Christen, von denen der größte Teil aus dem evangelischen Württemberg kam. Als Missionare und Siedler leisteten sie einen bedeutenden Beitrag zur kulturellen Entwicklung dieser Region. Die vom Landeskirchlichen Archiv Stuttgart konzipierte Ausstellung zeigte vor allem Aufnahmen des Stuttgarter Fotografen Paul Hommer, die dieser zwischen 1927 und 1931, also in der britischen Mandatszeit, aufgenommen hatte. Ziel der Ausstellung war es, die tiefen und zum Teil auch bleibenden Spuren der deutschen Missions- und Siedlungstätigkeit im Bild darzustellen.

Nachdem der erste Arbeitstag mit einem abendlichen Spaziergang zur damals kurz vor dem Abschluss der Wiederaufbauarbeiten stehenden Dresdner Frauenkirche und einer Andacht in der Unterkirche zu Ende gegangen war, stand am zweiten Tag der bislang beim Landeskirchlichen Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern geführte Zentralnachweis wissenschaftlicher Themen im Mittelpunkt. Die Leiterin des Archivs, Frau Dr. Andrea Schwarz, berichtete, dass dieser Nachweis, in dem fast zwanzig Jahre lang

zeithistorische Forschungsvorhaben dokumentiert wurden um thematische Überschneidungen zu vermeiden, nicht mehr weitergeführt werden wird. Grund sind fehlende Personalkapazitäten, die auch in anderen landeskirchlichen Archiven nicht vorhanden sind. In der Diskussion wurde allerdings auch klar, dass die Übermittlung der verschiedenen Forschungsthemen durch die landeskirchlichen Archive an die Betreuer des Zentralnachweises in Nürnberg in den letzten Jahren nicht immer im wünschenswerten Ausmaß erfolgt ist. Es ist eine Anfrage bei der Geschäfts- und Forschungsstelle der Arbeitsgemeinschaft für kirchliche Zeitgeschichte in München geplant, ob dort Interesse an der Fortführung des Nachweises bestehe.

Den Schluss der Tagung bildete eine aktuelle Stunde, in der es in erster Linie um den Einsatz von privaten Digitalkameras durch Archivbenutzer ging, insbesondere für Ablichtungen aus Kirchenbüchern. Die Diskussion ergab, dass in den meisten landeskirchlichen Archiven der Einsatz derartiger Kameras grundsätzlich verboten ist. In manchen Archiven ist er jedoch unter der Bedingung gestattet, dass sich die Benutzer schriftlich verpflichten, die Reproduktionen nur mit Zustimmung des Archivs zu veröffentlichen, zu reproduzieren oder an Dritte weiter zu geben und zugleich das Urheberrecht an den digitalen Bildern an das Archiv abtreten.

Andreas Metzinger

Treffen der norddeutschen Kirchenarchivare 2006 hatte das Landeskirchliche Archiv der Braunschweigischen Landeskirche auf den Hessenkopf in Goslar

Zum diesjährigen Treffen der norddeutschen Kirchenarchivare 2006 hatte das Landeskirchliche

Archiv der Braunschweigischen Landeskirche auf den Hessenkopf in Goslar eingeladen. Angereist waren 53 Kolleginnen und Kollegen aus den landeskirchlichen und zentralen evangelischen Archiven, den Archiven der Diakonie, benachbarten katholischen, staatlichen und kommunalen Archiven der Braunschweiger Region.

Nach der Begrüßung durch die Leiterin des Landeskirchlichen Archivs, Birgit Hoffmann, referierte zunächst Dr. Patricia Engel, Fachhochschule Hildesheim, über den seit 2000 eingeführten Studiengang „Papierrestaurierung“ (Abschluss: Bachelor/Master) Während der Praxisphasen bietet die FH ihren Studenten Arbeiten an Projekten an, die aus kostengünstigen Auftragsarbeiten von Archiven, Bibliotheken und Museen zur Restaurierung ihrer Bestände resultieren.

Zwei anschließende Kurzreferate von Dr. Norbert Friedrich, Fliedner-Kulturstiftung Düsseldorf, und Dr. Thomas Scharf-Wrede, Bistumsarchiv Hildesheim, beschäftigten sich mit dem Einsatz von Hartz IV-Arbeitsgelegenheiten in Archiven. Voraussetzung für die Einstellung dieser Arbeitskräfte ist das öffentliche Interesse an Arbeiten, die über den normalen Arbeitsablauf im Archiv hinausgehen. Unter Berücksichtigung unterschiedlicher Qualifikationen und Motivationen mussten die Aufgaben strukturiert werden. Qualifizierungsmaßnahmen für die Betroffenen durch das Archiv, insbesondere aber die Agenturen für Arbeit (Vorstellungsgespräche, Bewerbungsschreiben) erfolgten regional unterschiedlich. In Hildesheim war es möglich, die Arbeiten über 1 - 1 ½ Jahre auszuführen. Die Bilanz über den Einsatz von Hartz IV-Arbeitsgelegenheiten fiel für die Archive überwiegend positiv aus, Dauerarbeitsstellen für die eingesetzten Arbeitskräfte fanden sich selten. In der Diskussion überwogen Forderungen nach Strategien zur Qualifizierung und Persönlichkeitsentwicklung dieser Mitarbeiter sowie einer strukturierten Arbeitsentwicklung. Bedenken gab es ge-

gen den Einsatz im Kernbereichen des Archivs (Archivpflege, Erschließungsarbeiten). Insgesamt kann sich der Einsatz solcher Arbeitskräfte lohnen, zumal auch die Betroffenen selbst ihre Arbeit und Arbeitsmöglichkeiten überwiegend positiv bewerteten.

In der Arbeitsgruppe 1 erstattete Dr. Bettina Wischhöfer, Landeskirchliches Archiv Kassel, zwei Werkstattberichte über die Digitalisierung von Bauplänen und mittelalterlichen Pergamenteinbandfragmenten im Landeskirchlichen Archiv Kassel. Es handelte sich nach der 2002 durchgeführten Digitalisierung des Bildarchivs und der 2003 digitalisierten Fotos der Vasa sacra um das dritte Projekt dieser Art. Mit der von Volontiers durchgeführten maßstabsgetreuen Digitalisierung von Bauplänen, für die keine zusätzlichen Mittel beantragt waren, wurden zwei Ziele verfolgt: der Schutz der Bestände und eine bessere Benutzbarkeit. 2.000 gerollte Baupläne, (Skizzen von 51 Projekten aus 20 Gemeinden ab den 1950er Jahren) sind nach einer durch die Archivschule Marburg erfolgten Einzelblattverzeichnung durch eine holländische Fachfirma bearbeitet worden. Digitalisiert kann nur bis zum Format DIN A 0 darüber hinaus nur fotografiert werden. Die Maßnahme wird insgesamt mit 20-25.000 € Kosten veranschlagt (DIN A 1 Formate kosten 2,25 €, DIN A 0 9,- €, eine schwarz-weiß-Sicherheitsverfilmung zu 1,50 € kam wegen der Farblichkeit der Baupläne nicht in Betracht). Desweiteren werden Pergamentfragmenteinbände aus 35 Pfarrarchiven digitalisiert, die zuvor auf Kosten der Kirchengemeinden restauriert werden. Die Diskussion ergab, dass eine Restaurierung der Baupläne nicht leistbar war, da sie annähernd so viel gekostet hätte wie die Restaurierung der Einbände.

Ulrich Stenzel, Landeskirchliches Archiv Kiel, bot in der Arbeitsgruppe 2 einen systematischen Ü-

berblick über die Entwicklung des Urheber-, insbesondere aber des Fotorechts, der Verwertungs- und Nutzungsrechte einschließlich der Ausgestaltung der Schutzfristen für Lichtbilder und Lichtbildwerke sowie des praktischen Umgangs der Archive mit der Freigabe und Verwendung von Fotografien im Archivbetrieb. Seit 1995 wird nur noch zwischen Lichtbildern und Lichtbildwerken unterschieden. Die Schutzfrist für Lichtbilder beträgt jetzt 50 Jahre nach Entstehung bzw. Erscheinen. Lichtbildwerke, von Fotografien unterschieden durch ihre Gestaltungshöhe, genießen einen höheren Rang als Lichtbilder und sind für 70 Jahre nach Tod des Urhebers geschützt. Rechtlich ist die Zuordnung nicht immer einfach, da es (noch) keine rechtsverbindlichen Bestimmungen gibt, so dass im konkreten Fall auf die Rechtsprechung zurückgegriffen werden muss. Hierin liegt ein Vorteil für die Archive, deren Bereitstellungs- und Nutzungsmöglichkeiten im Falle der Lichtbildwerke erheblich eingeschränkt sind. Das Urheberrechtsgesetz schützt die persönliche Beziehung zwischen Urheber und Werk und sichert die geistige Schöpfung (Recht am eigenen Bild) als Eigentum (an Fotografien, Literatur, Plastiken). Es setzt unverzüglich mit der Fertigstellung = Entstehung des Werkes ein und gilt ubiquitär, also auch im Internet. Für jedes verwendete Foto ist das Urheberrecht zu berücksichtigen. Der Urheber allein entscheidet über den Zugang zum Werk (z. B. Verkauf) und die (vertraglich fixierten) Verwertungsrechte. Die Urheberrechte sind nur vererb-, nicht übertragbar; Dritten können jedoch Nutzungs- und Verwertungsrechte eingeräumt werden. Der Urheber ist immer zu nennen, daher ist eine (Foto-) Zitatangabe erforderlich. Auszüge aus einem Foto dürfen das „Werk“ nicht verfälschen. In der Regel besitzen Archive eine Vielzahl von Fotografien, deren Herkunftsdaten fehlen. Selbstverständlich obliegt den Archiven die Pflicht zur Ermittlung dieser Daten, allerdings genügt im

Konfliktfall vor Gericht der Nachweis, dass die Ermittlung mit einem vertretbaren Aufwand geschehen ist.

Dr. Andreas Fahl, Historisches Museum Hannover, stellte die museale Nutzung und Verwertung von Fotografien vor, die aus dem Nachlass des Fotografen Wilhelm Hauschild stammen. Hauschild arbeitete für alle hannoverschen Tageszeitungen und hielt über Jahrzehnte das gesellschaftliche, kulturelle, politische und wirtschaftliche Leben in Hannover und Umgebung in fünf Millionen Fotos fest, die über eine Schenkung an die Stadt Hannover 2004 in das Historische Museum gelangten. Das Museum hat als Vorgabe die Verpflichtung, die weitgehend unverzeichneten Fotografien gewinnbringend zu verwerten und orientiert sich dabei an einer Bildhonorarliste, versucht aber, die wissenschaftliche Forschung durch entsprechende Preisgestaltung nicht zu behindern (vgl. hierzu die Literatur: Übersicht der marktüblichen Vergütungen für Bildnutzungsrechte. Bildhonorare 2006. Hrsg. Mittelstandsgemeinschaft Foto Marketing (MFM). Verantwortlich Thomas Schumann. Internet: www.fotomarketing.org . Arbeitskreis des Bundesverbandes der Pressebild-Agenturen und Bildarchive. Bestelladresse: Lietzenburger Str. 91, 10719 Berlin. Internet: www.bupa.org .)

In der Arbeitsgruppe 3 behandelte Dr. Brage Bei der Wieden, Niedersächsisches Landesarchiv Wolfenbüttel, den archivarisches Umgang mit Massenakten, deren Entstehung auf die Funktionen des modernen Interventions- und Sozialstaats zurückzuführen ist. Für die Archive stellt sich verschärft das Problem ihrer Aufbewahrung/Kassation. Entsprechend den Empfehlungen des 1965 erstellten Döll-Gutachtens führte Niedersachsen 1984 das Stichprobenverfahren ein, gegen das 1993 Bedenken wegen mangelnder

Repräsentativität erhoben wurden. So ist der Aktenbestand nicht abgeschlossen und damit fehlt die exakte Bezugsgröße, nach dem Zufallsprinzip wird nur jede 100. Akte aufbewahrt, und die Betriebslisten der steuerpflichtigen Betriebe ändern sich permanent. Außerdem fand ein Paradigmenwechsel in der Geschichtswissenschaft statt weg von Strukturen zum Individuum. Der erfolgte Übergang zum Prinzip der Überlieferung besonderer Fälle, impliziert jedoch Probleme mit der Bewertungskompetenz des Archivars, da solche Verfahren nicht standardisiert werden können. (Warnung: „dicke Akten“ können durch Korrespondenz mit Querulanten/Kopien aufgebläht und dann nicht repräsentativ sein). Eine weitere Variante einer Samplebildung, die Klumpenstichprobe (Buchstabengruppe), ist hinsichtlich der Repräsentativität nicht unproblematisch, z.B. durch Unterrepräsentation von Ausländern in der Buchstabengruppe „H“. Die Buchstabenauswahl ermöglicht keine Grundaussagen, dagegen die Dokumentation familiärer Zusammenhänge. Das Problem der Repräsentativität kann durch die Möglichkeiten der elektronischen Datenerarbeitung entschärft werden, indem über das Dokumentenmanagement Abgleiche/Korrelationen verschiedener Datenbanken möglich sind und/oder Ergänzungsdokumentationen angelegt werden. Die Erschließung von Massenakten sollte in jedem Fall flach sein, die Findbücher nur die notwendigsten Metadaten enthalten. Die in der Diskussion erwogene Bildung einer Kommission von Fachleuten, Historikern und Archivaren für die Bewertung und die Kassation von Akten lehnte der Referent wegen der oft interessengebundenen Argumentationen eines solchen Fachgremiums ebenso ab wie eine Bürgerbeteiligung. Bewertungen sollten allein dem Archivar vorbehalten bleiben. Es gibt also keine sicheren Verfahren, um repräsentative Samples zu bilden.

Olaf Piontek, Stadtarchiv Braunschweig, stellte den Bestand des Frauenarchivs im Stadtarchiv Braunschweig vor, für das nach Modellen in Dresden und Hannover Materialien zur Frauen- und Stadtgeschichte gesammelt wurden. Getragen wurde dieses Projekt vom 1994 gegründeten Verband von Frauenarchiven/Frauenorganisationen, später dem 2002 gegründeten Verein Frauenarchiv, der von Anfang an das Stadtarchiv Braunschweig einbezog. Finanziell gefördert durch die NordLB konnten 2003 eine Historikerin und 2004 im Stadtarchiv ein Archivar für die Arbeiten eingestellt werden. Konzipiert wurden Kriterien für die einzurichtende Sammlung, Recherchestrategien, Checklisten für Frauengeschichten, Quellen und ihre Bewertung. Ebenso einbezogen wurden Methoden der Oral History (Aufzeichnung von Gesprächen, Interviews, Lebensläufen). Verträge mit Vorlassgebern wurden abgeschlossen. Eine Ausstellung schloss das Projekt öffentlichkeitswirksam ab. Der Verein löste sich auf und übertrug dem Stadtarchiv per Schenkung den erschlossenen Bestand. In der Diskussion wurde das Problem der Kassation behandelt, die nach Absprache mit den Schenkern funktionierte und gelegentlich zu Rückgaben führte.

In der Arbeitsgruppe 4 stellte Ruth Pabst, Evangelisches Zentralarchiv Berlin, das Findbuch zum Bestand „Sekretariat des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR“ vor. Ein Anschlussband des Findbuchs soll in Hannover entstehen. Nach der Spaltung der Evangelischen Kirche in Deutschland schlossen sich 1969 die acht rechtlich selbständig verbliebenen evangelischen Landeskirchen in der DDR zum Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR (BEK) zusammen. Das 1987 vom BEK, der Evangelischen Kirche der Union (EKU) und der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg in Berlin-Mitte eingerichtete

gemeinsame Archiv wurde 1992 in die Zuständigkeit des Evangelischen Zentralarchivs Berlin übernommen. Unter den Archivalien dieses Archivs befanden sich auch die Akten des Ostberliner Lutherischen Kirchenamts Berlin und des Kirchenamts der 1988 aufgelösten Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in der DDR (VELKDDR). Diese Akten sind an das Landeskirchliche Archiv Hannover, das die Archivalien der VELKD verwahrt, abgegeben worden. Neben den Archivbeständen der Evangelischen Kirche der Union verwaltet das Evangelische Zentralarchiv jetzt folgende Bestände der EKD und des BEK für den Bereich der DDR: die Akten Kirchenkanzlei der EKD, Berliner Stelle, in West-Berlin (1945-1991), und der Außenstelle der Kirchenkanzlei in Ost-Berlin (später Kirchenkanzlei der EKD für die Gliedkirchen in der DDR, 1950-1970) und des Kirchenamts der EKD, Außenstelle Berlin (1991-1999), ferner die Akten der seit 1962 etablierten „Konferenz der Kirchenleitungen der DDR“ (1962-1970), darunter auch die Akten über die Gründung des BEK, und die Akten des BEK (1970-1991). Die Archivalien des BEK, in den Registraturen nach unterschiedlichen Aktenplänen verwaltet, sind 1992 - 1993 um weiteres Registraturgut ergänzt worden, so die Gruppe 5 des Aktenplanes: „Quellen zum Verhältnis zwischen Staat und Kirche“, Akten zum Sonderbauprogramm, Handakten leitender Mitarbeiter. Mitte 1994 lag erstmals eine Abgabeliste als Findmittel vor. Auf Grund des erheblichen öffentlichen Interesses an den Akten, wurde die Benutzbarkeit durch großzügige Sondergenehmigungen bereits vor Ablauf der 30-jährigen Sperrfrist ermöglicht. Schutzwürdige Akteninhalte (Stichwort „Bausoldaten“) sind gar nicht erst in das Findbuch aufgenommen worden. Das fertige Findbuch (mit CD-Rom-Beilage) wurde der Öffentlichkeit im Februar 2006 präsentiert.

Kerstin Stockhecke und Bärbel Thau, Hauptarchiv der Bodelschwingschen Anstalten Bethel, sowie Ev. Johanneswerk Bielefeld, referierten über „Bewertung und Kassation in diakonischen Einrichtungen - Sachakten, Patienten- und Klientenakten“. Sie stellten die Archivsituation in der Diakonie vor, zu der ein weiteres Standardwerk „Archivarbeit in der Diakonie“, Band 2, 2006 erscheint. In der Diakonie gibt es einen großen Aufgabenbereich, aber nur ein geringes Archivinteresse. An den wenigen Standorten mit Archiveinrichtungen arbeiten hauptsächlich Quereinsteiger, besonders Historiker. Leider existiert nur ein geringes Interesse der diakonischen Verwaltungen an funktionierenden Aktenplänen, insgesamt ist auch der Niederschlag der diakonischen Arbeit in den Akten gering. Es werden nur Akten der federführenden Institutionen der seit der Mitte des 19. Jahrhunderts organisierten Diakonie aufbewahrt, älteres Aktenmaterial ist nur spärlich vorhanden. Frau Stockhecke stellte die Spezifika zu Patienten- bzw. Klientenakten in Beratungseinrichtungen heraus, die sich durch eine Verdichtung besonderer Personendaten auszeichnen. Seit der Veröffentlichung einer Abhandlung eines Spiegelreporters über Jugendfürsorgeerziehung aus den 1950-1970er Jahren wollten viele Betroffene ihre Akten einsehen. Diesem Bedürfnis soll nachgekommen werden. Wurde bis 1960 eine Vollarchivierung durchgeführt, liegt die normale Aufbewahrungsquote jetzt bei 10 %, je nach Einrichtung und Wichtigkeit auch bis zu 30 % einer Übernahme. Auswahlkriterien sind z.B. bestimmte Buchstaben oder bestimmte Jahrgänge, spezifische Behandlungsmethoden, Aktenstärke oder ein bereits bestehendes wissenschaftliches Interesse an der Akte. Dazu muss es aber ausreichende Informationen über den Gesamtbestand geben. Wichtig ist der Datenschutz bei Beratungsstellen: Die Anonymisierung der Akten muss schon in der Einrichtung vor der Abgabe an das Archiv erfolgen. Identifizierungsmerkmale sind komplett unsichtbar zu

machen. In der Diskussion wurde der Konflikt zwischen öffentlichem Interesse und den persönlichen Schutzbelangen der Betroffenen erörtert.

Jürgen Stenzel, Archiv der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz (EKBO) Berlin, stellte die alte und die neue Kassationsordnung der EKBO in Theorie und Praxis vor. Insgesamt beurteilte der Referent Kassationsordnungen für die archivische Praxis eher kritisch, da bei der Übernahme des Schriftguts in das Archiv differenzierte rechtliche Aufbewahrungsfristen ohnehin bereits verstrichen seien, über archivische Bewertungskriterien jedoch nicht viel ausgesagt werde. Die Kassationsordnung von 1980/1981 erfüllte noch nicht die Forderung, dass Kassationsordnung und Registraturplan analog gestaltet sein sollten. Da die neue Kassationsordnung 100 anstatt 20 Positionen enthält und damit viel differenzierter angelegt ist, stellt sich die Frage, ob sie sich nun zu einengend auswirkt. Wichtig ist die Ausarbeitung einer Kassationsordnung unter Federführung des Archivs in Absprache mit einem Juristen. Gegebenenfalls sollten Praktiker aus den verschiedenen Ebenen ermitteln, wie sinnvoll die Bestimmungen sind. Problematisch ist die Aussonderung von Schriftgut durch die Kirchengemeinden. Sie sollte in Absprache mit dem Archiv erfolgen, dessen Arbeitsaufwand sich dadurch jedoch beträchtlich erhöhe.

Enthielten die Ausführungen über das Fotorecht bereits viele Hinweise für die unmittelbare archivische Praxis, regten die anderen Themen an, sich perspektivisch Gedanken über den Fortgang der Archivarbeit zu machen, etwa in der Frage der Kassation von Massenschriftgut. Insgesamt eine gelungene Tagung.

Birgit Hoffmann

15. Tagung süddeutscher evangelischer Kirchenarchivare in Neuendettelsau

In vielen Verwaltungen steht man vor der Einführung von Dokumentenmanagementsystemen, um zukünftig den Verwaltungsablauf durch den Einsatz digitaler Unterlagen zu optimieren. Das Wort E-Government findet sich in den Konzepten vieler Verwaltungsreformen. Auch in den Verwaltungen verschiedener evangelischer Landeskirchen sind entsprechende Projekte in der Planungs- und Umsetzungsphase oder bereits eingerichtet. Die „Archivierung digitaler Unterlagen“ wird zukünftig ein Schwerpunkt der archivischen Kernarbeit sein. So standen Erfahrungsberichte im Umgang mit der Einführung von entsprechenden Systemen im Mittelpunkt der 15. Regionaltagung der süddeutschen evangelischen Kirchenarchivare, welche am 8. und 9. Mai 2006 in Neuendettelsau und Nürnberg stattfand. Veranstalter waren das Archiv der Diakonie Neuendettelsau und das Landeskirchliche Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB).

In vier Arbeitssitzungen wurden Erfahrungsberichte aus verschiedenen Verwaltungen im Umgang mit digitaler Aktenführung und der Einbindung der zuständigen Archive gegeben. Dabei beschränkte man sich nicht auf den kirchlichen Bereich, sondern es wurden auch Berichte aus dem kommunalen und dem staatlichen Bereich gegeben, um Einblick in die dortigen Vorgänge zu gewinnen. Frau ADir Dr. Margit Ksoll-Marcon, Abteilungsleiterin im Bayerischen Hauptstaatsarchiv und dort zuständig für die Einführung des Dokumentenmanagementsystems, und Herr AOR Dr. Walter Bauernfeind, Abteilungsleiter im Stadtarchiv Nürnberg, sowie Dr. Udo Wennemuth, Leiter des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Landeskirche Baden und Herr KOVD Gerd Eisenhuth, Archivreferent im Landeskirchenamt der

Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, berichteten über den Stand der Projekte

Die Begrüßung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfolgte durch Rektor Hermann Schoenauer, den Vorsitzenden der Diakonie Neuendettelsau. In einem kurzen Überblick gab er Informationen über die verschiedenen Arbeitsgebiete und aktuellen Entwicklungen in der Diakonie Neuendettelsau, einem der größten Träger diakonischer Arbeit in Deutschland.

Mit einem Erfahrungsbericht aus dem Landeskirchenamt München unter dem Titel „Symbiose zwischen alt und neu – Wege zu digitaler Archivierung“ durch Herrn KOVD Eisenhuth begann die Tagung. Nach der Abhandlung über den rechtlichen Rahmen der Archivierung digitaler Unterlagen, basierend auf dem Archivgesetz der ELKB, der Allgemeinen Dienstordnung im Landeskirchenamt und dem Handelsgesetzbuch, gab KOVD Eisenhuth einen exemplarischen Einblick in die Überlegungen und den Stand der Entwicklung für die ELKB, die sich im Anfangsstadium befinden und noch einen theoretischen Charakter aufweisen.

In der Diskussion wurde vor allem darauf hingewiesen, dass eine stärkere Einbindung des Archivs in diesen Vorgang nötig sei, damit die Begriffe „Archivierung“ und „Dokumentenmanagement“ entsprechend ihrer Bedeutung berücksichtigt werden, um eine über 15 Jahre hinausgehende Sicherung der digitalen Unterlagen zu erreichen.

Einen Schritt weiter ist die Evangelische Kirche in Baden. Dr. Wennemuth, Leiter des Landeskirchlichen Archivs in Karlsruhe, zeigte den dortigen Weg auf. Seit 2005 läuft ein DMS in einem Testbetrieb, welches 2007 verbindlich eingeführt werden soll. Verschiedene Ziele sollen erreicht werden: Optimierung des Verwaltungsalltages (einheitliche Strukturen z.B. bei Formularen, Anträ-

gen, Vorlagen etc.), Errichtung einer Plattform für Informationsaustausch, Führung eines elektronischen Aktenplanes. Das Projekt „Vernetzung der Evangelischen Landeskirche in Baden“ stellt die Basis dar, an deren Ende eine optimierte Kommunikation in den kirchlichen Verwaltungen (nicht aber mit den einzelnen Kirchengemeinden) und die digitale Aktenführung stehen wird. Dazu müssen und mussten entsprechende Voraussetzungen geschaffen werden. Eine Aktenplandatenbank ist Grundlage für die Zuweisung des Aktenzeichens, in der E-Mail-Kommunikation wurden entsprechende Masken geschaffen, um Informationen wie Aktenzeichen oder Vertraulichkeitskennzeichen aufnehmen zu können. Allgemeine Informationen stehen strukturiert in einem Kommunikationsmedium den Mitarbeitenden zur Verfügung. Von entscheidender Bedeutung (höchste Priorität) ist die Mitarbeiterschulung. Ohne eine entsprechende Einführung wird das DMS nicht optimal und im schlechteren Fall nicht richtig genutzt. Wennemuth wies auf die gute Einbindung des Archivs als Fachbehörde in alle Planungen von der Vorbereitungsphase ab hin. Durch die entsprechende Einbindung konnten die entsprechenden Voraussetzungen für eine spätere Archivierung der digitalen Daten geschaffen werden.

Am zweiten Tag gab ADir Dr. Ksoll-Marcon einen Einblick in das Projekt „E-Government“ der bayerischen Staatsverwaltung. Die Verwaltungsreform „v21ref“ sieht als Endziel die Einführung des „papierlosen“ Büros vor. Dabei sollen die heterogene Strukturen, die in den unterschiedlichen Ressorts vorhanden sind, angeglichen werden. Von Seiten der bayerischen Staatsregierung wird die bayerische Archivverwaltung als zentral zuständige Behörde in die Verwaltungsreform eingebunden. In Kooperation mit den verschiedenen Behörden sollen DMS und Vorgangsbearbeitungssysteme eingeführt werden. In verschiedenen Arbeitsgrup-

pen, bestehend aus Vertretern der IT-Abteilung, der Archivverwaltung und der Verwaltung wurden die Voraussetzungen für die Einführung der DMS definiert (bayernweiter Standard, Begriffsbestimmungen, Ist-Analysen, Ablaufanalysen), aufgrund dessen auch die entsprechenden Angebote der Software-Anbieter eingeholt wurden. Den Zuschlag erhielt die Firma Fabasoft mit ihrem Produkt „egov suite“ aus Linz/Österreich. In den Fachverwaltungen werden weitere Aufgaben zur Vorbereitung der Einführung getroffen (Standardisierung der Vorgangsbearbeitung, Überprüfung der Geschäftsprozesse, Benutzungszugangsvoraussetzungen etc.). Die Umsetzung der Einführung erfolgt durch entsprechende Kompetenzgruppen. Bisher erhalten nicht die eingehenden, sondern nur die ausgehenden Dokumente ein Geschäftszeichen. Entsprechend wird von einer eigenen Arbeitsgruppe das Einscannen und eine Nachbearbeitung übernommen. Eine digitale Signatur wird nicht vergeben, da für diese zur Zeit nur eine Gültigkeitsdauer von drei Jahren besteht. Entsprechend müsste alle drei Jahre nachsigniert werden, was entsprechende Kosten verursacht. Die Vorgangsbildung liegt bei den Behörden, die Aufbewahrungsfristen sind automatisch geregelt, die Kassation und Übernahme ist zwischen dem zuständigen Archiv und der Verwaltungsbehörde geregelt. Den Mitarbeitenden stehen in den einzelnen Behörden entsprechende Organisationshandbücher zur Verfügung, um sich mit dem E-Government, nach erfolgter Schulung, weiter vertraut zu machen.

Die digitalen Daten werden möglichst in einem Standard-Format abgespeichert. Mit dem Vermerk z.A. erfolgt die Konvertierung in eine pdf-a-Datei, welche eine Weiterbearbeitung der Akte ausschließt. Noch offen ist die Konvertierung in den Archiven, zur Zeit wird für die Langzeitarchivierung die Lösung einer Verfilmung bevorzugt.

Im zweiten Vortrag berichtete Dr. Bauernfeind vom Stadtarchiv Nürnberg über den Stand des E-Governments in den Verwaltungen der Stadt Nürnberg. Erste Ansätze gab es bereits in den 80er Jahren, als sich die Stadt Nürnberg zusammen mit Erlangen, Fürth und Schwabach an dem Städtewettbewerb „Media und Com“ sehr erfolgreich beteiligte. Zur Zeit gibt es etwa 200 Einzelprojekte auf diesem Gebiet. Ziel ist es, integriertes Angebot an internen und externen Dienstleistungen zu schaffen. Das Spektrum reicht vom An- und Abmeldewesen über Müllgebührenabwicklung hin zu internem Bestellwesen. Anhand von zwei Beispielen, der Führung digitaler Bauakten und dem Ratsinformationssystem, konkretisierte Bauernfeind die Vorgänge. Auch in diesen Fällen wird sichtbar, dass die Funktion und Arbeitsabläufe digitaler Akten/Unterlagen nur bei ordentlicher Schriftgutverwaltung funktionieren. Die entsprechenden Vorarbeiten sind entsprechende Definitionen für die Registraturbildner, Anpassung an die realen Gegebenheiten sowie Einhaltung von Rechtsbestimmungen, Zugangsrechten und -struktur. Das Stadtarchiv ist bei der Einführung der entsprechenden DM-Systeme beteiligt und eingebunden. Trotz des Einsatzes digitaler Aktenführung lässt sich eine teilweise Mehrfachüberlieferung nicht vermeiden, was Bauernfeind am Beispiel des Ratsinformationssystems aufzeigte.

Abgerundet wurde die Tagung durch eine gemeinsame Andacht und einen Spaziergang durch die Geschichte der Diakonie Neuendettelsau. Am zweiten Tag stand der Besuch des Landeskirchlichen Archivs in Nürnberg mit einem gemeinsamen Mittagessen und einer Führung durch das Archiv auf dem Programm. Frau ADir Dr. Andrea Schwarz zeigte dabei die beengten Verhältnisse und die baulichen Mängel auf und wies auf die dringenden Maßnahmen hin, welche nötig sind,

um eine den Ansprüchen genügende Archivarbeit leisten zu können.

Matthias Honold

Fundraising und Sponsoring in Archiven Bericht zur Tagung "Erschließung von Finanzierungsmöglichkeiten für Bibliotheken und Archive"

Archive wie auch Bibliotheken haben als öffentliche Einrichtungen in den letzten Jahren verstärkt mit zum Teil drastischen Kürzungen ihres Etats zu kämpfen. Oft besteht erhöhter Legitimationszwang gegenüber den Trägern. Die Kooperation mit Partnern und Geldgebern ist daher immer weiter in den Aufgabenbereich der Archive und Bibliotheken gerückt.

Am 28. Juni 2006 fand in Berlin die Fachtagung "Erschließung von Finanzierungsmöglichkeiten für Bibliotheken und Archive" statt, bei der diese Thematik im Mittelpunkt stand. Organisiert wurde die ganztägige Veranstaltung in Zusammenarbeit zwischen dem Weiterbildungszentrum der Freien Universität Berlin und der Fachhochschule Potsdam.

Die Moderation teilten sich Dr. Rolf Busch, Leiter des Weiterbildungszentrums und Prof. Dr. Dagmar Jank, Dozentin an der Fachhochschule Potsdam. Auf der Basis von Beiträgen und anschließenden Workshops sollten die Konturen eines Qualifizierungsprogramms zum Thema Fundraising erarbeitet werden. Mitarbeiter/innen von Archiven und Bibliotheken soll damit eine Hilfe bei der Erschließung von ergänzenden Finanzierungsmöglichkeiten an die Hand gegeben werden.

Im Rahmen einer Lehrveranstaltung des Studiengangs Bibliothek des Fachbereichs Informations-

wissenschaften haben Studierende des 6. Semesters eine kommentierte Bibliographie erarbeitet. Sie beteiligten sich an den Workshops, protokollierten die Veranstaltung und verfassten vorliegenden Artikel. Die Bedeutsamkeit des Arbeitsgebietes Fundraising - Sponsoring - Friendraising und alternative Betriebsformen für Archive wie Bibliotheken zeigte die große Resonanz von ca. 50 Teilnehmern aus ganz Deutschland.

Die Beiträge: Uwe Hanf, Dozent an der Fachhochschule Potsdam im Fachbereich Kulturarbeit, bot einen engagierten Einstieg mit seinem Vortrag über Marketing-Konzepte und die Notwendigkeit der Nutzung alternativer Finanzierungsformen. Deutlich wurde dabei, wie wichtig die umfassende Analyse der eigenen Institution und eine darauf abgestimmte Strategieentwicklung ist. Nur dann können professionelle Aktionen im Bereich Finanzierung durchgeführt werden.

Der Leiter der Abteilung Zentrale Dienste der Stiftung "Stadtmuseum Berlin" Christian Mothes berichtete über den Rechtsformwechsel seiner Institution zur Stiftung hin. Er betonte dabei, dass vor allem die Auseinandersetzung mit juristischen Fragen höchste Bedeutung zukäme.

Das "Corporate Branding" als eine Basis der Finanzierung von Bibliotheken und Archiven war das Thema von Prof. Frauke Schade von der Fachhochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg.

Danach gab der Leiter der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsbibliothek München einen interessanten Einblick in seine Arbeit. Er stellte den Förderverein als klassisches Instrument der ergänzenden Finanzierung vor, ging aber auch detailliert auf Bereiche wie Imagekorrektur und Imageverbesserung ein.

Einen wichtigen Aspekt sprach Dr. Bettina Wischhöfer, Leiterin des Archivs der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, mit ihrem Beitrag zur kreativen Mitarbeiterbeschaffung von Archiven an.

Viele Digitalisierungs-, Erschließungs- und Verzeichnisprojekte der letzten Jahre wären ohne die Hilfe von Freiwilligen in zahlreichen Archiven nicht möglich gewesen. Nur so konnten Low-Budget-Projekte ohne zusätzliche Finanzierung durchgeführt werden. Wertvolle Bestände an Bild- und Textdokumenten sind nutzbar gemacht worden. Durch Kooperation mit der Archivschule Marburg konnten im Rahmen von Lehraufträgen und Referendariaten Findbücher erstellt werden. In der Zusammenarbeit mit der Universität Kassel haben Studierende des Bachelor-Studiengangs Geschichte die Möglichkeit, ihr zweimonatiges Pflichtpraktikum auch im Landeskirchlichen Archiv zu absolvieren um dort wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Hinzu kommt eine Vielzahl von ehrenamtlichen Helfer/innen, die durch ihr Wissen beispielsweise im Bereich EDV oder Kirchengeschichte einen unermesslichen Beitrag zur Erschließung von Beständen in Pfarrarchiven leisten. Aus den verschiedenen Projekten entwickeln sich oft langfristig gepflegte Partnerschaften von hohem wechselseitigem Wert.

Der Praxisbericht von Dr. Hannelore Vogt, Leiterin der Stadtbücherei Würzburg bildete den Abschluss der Vortragsreihe. Auch ihre Einrichtung hat sich aus der Not heraus mit dem Thema Sponsoring und Fundraising beschäftigen müssen. Der Einsatz von Kreativität und der Wille zu Innovationen zahlte sich aus. Mittlerweile haben sich Kooperationen mit den unterschiedlichsten Partnern fest etabliert.

Die Workshops:

In eineinhalbstündigen Arbeitsgruppen wurde auf Grundlage der Ideen und Erfahrungen der Teilnehmer ein Anforderungsprofil für ein zukünftiges Weiterbildungsprogramm erarbeitet. Unterschiedlichste Impulse konnten genutzt werden, da die Teilnehmerschaft sowohl aus dem Archiv- als auch dem Bibliotheksbereich kam.

Die Ergebnisse der drei Workshops lassen sich wie folgt formulieren:

1. Öffentlichkeitsarbeit muss als Aufgabe der gesamten Institution gesehen werden und kann nicht auf den Arbeitsbereich einzelner Mitarbeiter eingegrenzt werden. Tragfähige Konzepte von Öffentlichkeitsarbeit lassen sich beispielsweise auf der Basis des Leitbilds der jeweiligen Einrichtung erstellen. In einer Weiterbildung muss daher der Wert auf die Bedeutung der Philosophie einer Einrichtung gelegt werden, um daraus eine Strategie entwickeln zu können.

2. Die Beschäftigung mit ethischen und juristischen Fragen geht mit der Erschließung von Finanzierungsmitteln einher. Nicht jeder Kooperationspartner ist uneingeschränkt zu empfehlen. Neben dem Nutzen muss auch auf das Image der eigenen Einrichtung geachtet werden. Die Vernetzung der Fundraiser/innen zum Austausch von Ideen und Konzepten muss verstärkt werden, ebenso die Zusammenarbeit mit potentiellen Sponsoren, um sich mit deren Erwartungen abstimmen zu können.

3. Sollte der Rechtsformwechsel der Institution geplant werden, müssen zuerst genaueste betriebswirtschaftliche und juristische Abwägungen vollzogen werden. Oftmals wird das in der Praxis versäumt und die "Nachbereitung" bringt viele Unstimmigkeiten zu Tage.

Fazit: Ein Bewusstseinswandel in Zeiten knapper Ressourcen brachte in öffentliche Einrichtungen in den letzten Jahren viel Bewegung. Um sich weiterhin behaupten zu können, muss oftmals ein Finanzierungsmix aus Spenden, Sponsoring und selbst erwirtschafteten Mitteln gefunden werden. Zukünftig wird es verstärkt darum gehen, die Aufmerksamkeit Anderer auf die Aufgaben und Ziele der Institutionen zu lenken. Herrschende Zwänge und Umstände sollten nicht einfach so akzeptiert werden.

Ein Weiterbildungsprogramm zum Thema Sponsoring und Fundraising würde daher einen sehr wichtigen Baustein für die archivarische und bibliothekarische Arbeit in Deutschland darstellen.

Niko Schachner, Nadin Weiß

Kirchenbuchbenutzung in Zeiten von Digitalisierung und Internet. Fachtagung des Verbandes kirchlicher Archive im Kirchenamt der EKD am 25. Oktober 2006

Ein intensiver Gedankenaustausch zur Benutzung von Kirchenbüchern, besonders zu Reproduktionen, wurde in der Mailing-Liste des Verbandes kirchlicher Archive schon 2004 geführt. Die Situation in den einzelnen Gliedkirchen der EKD fragte eine vom Nordelbischen Kirchenarchiv ausgearbeitete Umfrage ab. Auch die Regionaltagung Süd in Dresden im Mai 2005 befasste sich mit diesem Komplex.

Gleichzeitig erweckten die Projekte „Edition Brühl“ und „Edition Detmold“ des Landesarchivs NRW bei Einzelnen die Befürchtung, ein ureigenes Arbeitsgebiet zu verlieren. (Es handelt sich um den Verkauf von CDs mit Kirchenbuchduplikaten und anderen Personenstandsdaten aus den Beständen der Personenstandsarchive.) Das Landeskirchliche Archiv Stuttgart, mit dem Verleih von

Kirchenbuchfilmen traditionell besonders benutzerfreundlich, begann die Möglichkeiten zu erkunden, durch die Zusammenarbeit mit Myfamily.com den Informationsschatz der Kirchenbücher zu heben und gleichzeitig Personalkapazität für die Beantwortung genealogischer Anfragen einzusparen. In diesen drei und weiteren Landeskirchlichen Archiven besteht der Wunsch, die Kirchenbücher digital über das Internet nutzen zu lassen. In einigen Landeskirchen bestehen grundsätzliche Bedenken gegen dieses Vorhaben. Die Studientagung im Kirchenamt der EKD am 25. September 2006 diente der umfassenden Information zur Erleichterung der anstehenden Entscheidungen. Trotz der zeitlichen Nähe zum Deutschen Archivtag beteiligten sich 55 Juristen und Kirchenarchivare an dieser Tagung, darunter vier Leiter von Bistumsarchiven.

Herrn Jürgensen, Landeskirchliches Archiv Nürnberg, gelang es, umfassende juristische und rechtsgeschichtliche Zusammenhänge mit Fallbeispielen für die konkrete Umsetzung zu verbinden und amüsant darzustellen. Sein Vortrag „Gesetzliche Beschränkungen bei der Nutzung von Personendaten in Kirchenbüchern“ ist ein Manual für alle, die mit Kirchenbuchnutzung befasst sind. Er steht mittlerweile zum Download auf der Website des Verbandes kirchlicher Archive zur Verfügung.

Herrn Dr. Fink, Landeskirchliches Archiv Stuttgart, oblag die Aufgabe, die Chancen und Risiken der Kooperation mit My family.com vorzustellen. Er rückte die Frage der Kirchenbuchdigitalisierung in den größeren Zusammenhang des „open access“. Seine Präsentation „Familienforschung zwischen archivischer Dienstleistung und Kommerzialisierung. Indexierung und Digitalisierung der Kirchenbücher auf Kooperationsbasis - eine Perspektive für kirchliche Archive?“ stellte zunächst Arbeits-

weise und Interessen von Familienforschern vor sowie die Angebote der kommerziellen Genealogie. Auch die Familienforschung partizipiert an der „Access-Revolution“. Die genealogisch Interessierten begreifen sich zunehmend als „E-Community“. Datenaustausch untereinander über Mailing-Listen oder über interaktive Datenbanken sind weitgehend Standard. Eines der wichtigsten Arbeitsmittel ist bislang das Portal www.familysearch.org der Genealogical Society of Utah. Sie verfügt mit ihren zahlreichen Tochtervereinen über die weltweit größte Bibliothek. Die Veröffentlichung der gewonnenen Stammbäume und Familiengeschichten auf eigenen Websites der Familienforscher rechnet zum E-Content.

Das Landeskirchliche Archiv Stuttgart trägt diesen Interessen u.a. durch die Bereitstellung von Kirchenbuchmikrofilmen, das Angebot des Tages der Familienforscher, eine Kirchenbuchbroschüre, die Förderung von Ortsfamilienbüchern und die Vermittlung von Benutzeranschriften Rechnung. Wichtigstes Projekt ist die Kirchengemeinde- und Kirchenbuchdatenbank. Bei archivischen Recherchen ist jedoch für die Familienforscher keine Recherche nach Namen möglich, weil eine übergreifende Indizierung fehlt.

Hier bietet Myfamily.com umfassende Möglichkeiten, allerdings im Rahmen von E-Commerce. Diese Firma versucht, kirchliche Archive zur Kooperation unter dem Motto zu gewinnen: „Turning archival databases into Goldmines.“ Im Rahmen dieser Kooperation stellt das Archiv die Kirchenbuchfilme bereit und ermöglicht einen virtuellen Lesesaal. Der Name des Archivs muss bei Veröffentlichungen genannt und ein Link zu seiner Website in das Angebot integriert werden. MyFamily übernimmt die Digitalisierung, die Indizierung (durch preisgünstige Arbeitskräfte in Asien), die gebührenpflichtige Bereitstellung im Internet, Marketing und Hosting. Herr Dr. Fink illustrierte die einzelnen Schritte durch zahlreiche Beispielfolien.

Folgende Vorteile ergäben sich u.a. nach seiner Sicht aus der Kooperation für das Landeskirchliche Archiv Stuttgart: der Ausbau des virtuellen Lesesaals zu einem Zentrum für Familienforschung, Teilhabe am technischen Know-How der Firma, und finanzielle Gewinne zur Teilfinanzierung kostenintensiver archivischer Kernaufgaben. Da personenbezogene Recherchen auch von Wissenschaftlern und Heimatforschern selbst im gebührenpflichtigen Angebot von MyFamily durchzuführen wären, brauchte das Archiv in diesen Recherchebereich keine Personalkapazität mehr zu investieren. Diesen Chancen stellte er die Risiken des Benutzerverlusts, der Unkenntnis der Geschäftspraxis von MyFamily und des Verlusts von Indices und Digitalisaten bei Vertragsende oder einem Konkurs gegenüber. Vollkommen unklar ist die Entwicklung, wenn die Rahmenbedingungen sich verändern sollten. Diese Risiken ließen sich durch geeignete Vertragskomponenten absichern. Die beste Lösung wäre eine Vertragsrichtlinie des Verbandes kirchlicher Archive.

Als Alternativen schlug Herr Fink vor: regionale Kooperationen mit den jeweiligen genealogischen Vereinen oder der Genealogical Society, oder die Gründung einer GmbH durch die kirchlichen Archive nach dem Vorbild von MyFamily.

Herr Jürgensen stellte im nächsten Referat den Open Access zu Kirchenbuchdaten im Alltag vor. In der bayerischen Landeskirche hatte eine fränkische Gemeinde Kirchenbücher bis einschließlich des Jahres 1944 ohne Wissen des Landeskirchlichen Archivs Nürnberg in das Internet einstellen lassen. Die Trägerin, die „AG Kirchenbuch virtuell“ hat die Unterstützung des zuständigen Dekans und wird politisch gefördert. Dem Landeskirchlichen Archiv Nürnberg gelang es durchzusetzen, dass das Einscannen der Kirchenbücher vertraglich geregelt wurde. Alle Masterscans müssen an

das Landeskirchliche Archiv Nürnberg abgegeben werden. Die Nutzung der Digitalisate ist nur im Rahmen der landeskirchlichen Bestimmungen möglich.

Damit sich derartige Entwicklungen nicht wiederholen, das Internet uns nicht mitsamt unseren Ordnungsvorstellungen „hinwegspült“, riet Herr Jürgensen zu einem gemeinsamen virtuellen Lesesaal der kirchlichen Archive. Er nimmt unter den Kirchenarchivaren „Angst vor der Freiheit“ wahr.

Das Landesarchiv NRW betrachtet E-Science als „eine große Chance für Archive auch im Hinblick auf ihre öffentliche Wahrnehmung“, so Frau Dr. Joergens, Staats- und Personenstandsarchiv Detmold, in ihrem Vortrag. „Open Access zu Personenstandsbüchern - Digitalisierungsprojekte des Landesarchivs NRW“. „Open Access“ ist aber auch Familienforschern zu ermöglichen, weil die Archivgesetze den Zugang zu Archivgut für alle festschreiben. Vor diesem Hintergrund erläuterte Frau Dr. Joergens detailliert die konkreten Schritte und Regelungen zu den beiden Editionsprojekten und ihre bisherigen Erfahrungen. Nennenswerter finanzieller Gewinn wird nicht erwartet. Auch dieser Vortrag steht dankenswerterweise bereits zum Download an der o.a. Stelle zur Verfügung.

Das Landesarchiv Schwerin nahm angesichts der Streichung von zwei Dritteln seiner Mitarbeiterstellen Verhandlungen mit MyFamily.com und der Genealogischen Gesellschaft von Utah über die Digitalisierung der Volkszählungsunterlagen auf. Die Erfahrungen trug Herr Dr. Röpke vor. Digitalisate versteht er als eine andere Form der Edition. Sie gehört zu den klassischen Aufgaben der Archivare. Speichermedium sind Mikrofilme. Von ihnen wird digitalisiert. Den Auftrag erhielt MyFamily. MyFamily verfügt über die Rechte am Index, das Landesarchiv Schwerin darf die Digitalisate selbst nicht kommerziell nutzen, solange MyFami-

ly über die exklusiven Nutzungsrechte verfügt. Diese Exklusivrechte erlöschen nach 25 Jahren. Die Indizes sind, weil sie in China erstellt werden, fehlerhaft. Die Korrekturen übernimmt das Landesarchiv. Eine wirkliche Kontrollmöglichkeit über den Umgang mit „seinen“ Daten hat das Landesarchiv Schwerin nicht.

An der Abschlussdiskussion beteiligten sich überwiegend Vertreter von Landeskirchen, in denen die Sicherungsverfilmung abgeschlossen ist und die Zustimmung der Kirchengemeinden zu einer Digitalisierung ihrer Kirchenbücher offenbar nicht eingeholt werden muss. Digitalisierungslösungen für Einzelkirchen erschienen weniger wünschenswert. Stattdessen sollte die Verbandsleitung ggf. Verhandlungen führen. Als Hauptkriterium hielt Herr Dr. Eibach, Kirchenamt der EKD, im Sinne der meisten Anwesenden die Beachtung des Datenschutzes fest. Daraus ergibt sich, dass keine Daten Dritten zur Digitalisierung überlassen werden können. Herr Dr. Otte als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der EKD hielt fest, dass die Mitgliederversammlung in dieser Angelegenheit entscheiden muss. Die Verbandsleitung soll bis zur Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft vom 24.-26. April 2007 Lösungswege erarbeiten und in Ebernburg vorstellen. Frau Dr. Wischhöfer als Verbandsleiterin hat die Voten der Archivleiter und -leiterinnen für die bevorstehende Sitzung der erweiterten Verbandsleitung am 13. November bereits abgefragt.

Carlies Maria Raddatz

Veröffentlichungen

Stuttgart: Einführung und Arbeitshilfe für die Familienforschung

Das Landeskirchliche Archiv Stuttgart hat eine Einführung in die Familienforschung herausgegeben, die zugleich als Hilfe für selbständiges Arbeiten auf diesem Gebiet dienen soll. Die Broschüre enthält zunächst eine Übersicht über die Geschichte, den Aufbau und die Struktur der Kirchenbücher. Dann folgen beispielhaft Abbildungen und Transkriptionen aus Tauf-, Ehe-, Toten- und Familienregistern, jeweils aus der Zeit vor und nach Einführung der Formularbücher 1808. Abgeschlossen wird mit Hinweisen zur Familienforschung, insbesondere zur Familienforschung im Landeskirchlichen Archiv, einer Auswahl an Literatur (insbesondere Hilfsmittel), ebenso einer Auswahl an Abkürzungen und Begriffserklärungen sowie einer Schrifttafel. Diese Broschüre soll nicht nur Familienforschern und Familienforscherinnen Hilfestellung leisten, sondern auch sonstige historisch Interessierte ansprechen.

Kassel: Praxis Archivpflege in Kurhessen-Waldeck

Das Landeskirchliche Archiv Kassel hat die Fachaufsicht über das Archivwesen und die Archivpflege in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Dem Praxisteil „Wie ordne und verzeichne ich ein Pfarrarchiv?“ mit Anleitung, Rechtsquellen und einer Preisliste für archivtaugliches Verzeichnungs- und säurefreies Verpackungsmaterial, das das Archiv (nicht nur) an Kirchengemeinden zum Selbstkostenpreis abgibt, ist deshalb ein konzeptioneller Teil vorangestellt, der Auskunft gibt über die zahlreichen Aktivitäten

des Archivs auf dem zentralen Gebiet der Archivpflege. Hier finden sich statistische Auswertungen zu wahrgenommenen Archivpflegeeterminen, zu Fortbildungen, die das Archiv seit 1997 regelmäßig für Archivpflegerinnen und Archivpfleger anbietet, zu übernommenen und erschlossenen Pfarrarchivbeständen und zu dem Volumen der vermittelten Restaurierungsaufträge aus Kirchengemeinden.

Vier historische Karten hat das Landeskirchliche Archiv inzwischen erstellt. Sie erklären die Struktur und Entwicklung der kurhessischen und waldeckischen Kirche seit 1832 und finden sich hier erstmalig zusammen abgedruckt. Die Karten sollen Archivpflegerinnen und -pflegern den Einstieg in die historischen Strukturen der Landeskirche anschaulich erleichtern.

Die vorliegende Broschüre richtet sich an Archivpfleger und Archivpflegerinnen, solche, die es werden wollen, aber auch an die Kirchengemeinden und Kirchenkreise, die Träger der Archive, die nach der Archivpflegeordnung verpflichtet sind, kirchliches Kulturgut zu erhalten, zu sichern und für die kirchliche Arbeit und die Forschung zu erschließen. Das Landeskirchliche Archiv Kassel hilft bei der Erfüllung dieser Aufgaben. Alle Aktivitäten auf dem Gebiet der Archivpflege dienen dem Ziel, kirchliche Identität vor dem Vergessen zu bewahren.

Info:

Bettina Wischhöfer (unter Mitarbeit von Sabine Dietzsch-Uhde, Kerstin Langschied und Ralf Bansmann) Praxis Archivpflege Kurhessen-Waldeck (Schriften und Medien des Landeskirchlichen Archivs Kassel 20), Kassel 2006

ISBN 3-939017-01-9, 52 Seiten, farbig, 3,- €

zu beziehen über: Landeskirchliches Archiv Kassel archiv@ekkw.de

Kassel: Lernort und Erlebniswelt Landeskirchliches Archiv Kassel

Diese Handreichung will Konfirmanden und Konfirmandinnen, Pfarrern und Pfarrern, Schülern und Schülerinnen, Lehrern und Lehrerinnen, Studenten und Studentinnen und allen Interessierten den Zugang zur Arbeit im Landeskirchlichen Archiv Kassel erleichtern und vorhandene Berührungs- und Schwellenängste überwinden. In Zeiten schwindender Erinnerungskultur soll sie Mut machen, die „Erlebniswelt Archiv“ kennen zu lernen und zu nutzen. Die Faszination der Originalmaterialien, die Menge der zur Verfügung stehenden Hilfsmittel, die Atmosphäre und die besonderen Arbeitsmethoden machen das Landeskirchliche Archiv zu einem Lernort, an dem die Schlagworte von vernetztem Forschen, handlungsorientiertem Lernen und praxis- und lebensnaher Ausbildung ideal verwirklicht werden können.

Das Landeskirchliche Archiv Kassel wirkt an der Erforschung und Vermittlung der von ihm verwahrten historischen Quellen mit. Als Haus der Geschichte ist es bemüht, seinem Vermittlungsauftrag gerecht zu werden, und orientiert sich hierbei an einer Grundrichtung der Archivpädagogik, die sich besonders der Einführung in die Archivbenutzung und der Arbeit mit originalen Archivbeständen verpflichtet fühlt.

Der Titel „Lernort Landeskirchliches Archiv“ ist Programm: Alle Aktivitäten, die junge Benutzer ins Archiv holen, haben Vorrang vor solchen Aktivitäten, die wieder vom Archiv wegführen oder das Arbeiten im Archiv überflüssig machen.

Ziel sollte sein, jeden Konfirmanden und jede Konfirmandin, jeden Schüler und jede Schülerin in der Schulzeit einmal ein Archiv besuchen und den Atem der Geschichte hautnah erleben zu lassen.

Info: Bettina Wischhöfer, Lernort Landeskirchliches Archiv Kassel, Verlag der Hessischen Kir-

chengeschichtlichen Vereinigung, Darmstadt und Kassel 2005 (26 Seiten, farbig, 2,50 €)

Zu beziehen über: Landeskirchliches Archiv Kassel, Lessingstraße 15 A, 34119 Kassel oder archiv@ekkw.de

Beständeübersicht im Internet

Die 720 Bestände des Zentralarchivs der Evangelischen Kirche der Pfalz können nun auch im Internet zum Teil bis auf die Findbuchebene recherchiert werden. Damit ist es möglich, einen Archivbesuch besser als bisher zu planen. Der neue Service steht unter der Adresse: www.findbuch.net zur Verfügung. Auf dem bundesweiten Portal kann das Zentralarchiv angeklickt werden. Ein Zugang ist auch über die Homepage des Archivs www.zentralarchiv-speyer.de - Menüpunkt Bestände möglich. Mit dieser neuen Dienstleistung wird das Zentralarchiv, das bereits jetzt in den gängigen Archivportalen vertreten ist und etwa auf den Seiten der UNESCO aufgrund der vielen Zugriffe als „popular“ bezeichnet wird, sein Angebot für die Forschung stark verbessern. Die Beständeübersicht steht auch weiterhin als pdf-Datei für den Download zur Verfügung.

Speyer: Broschüre zum 75jährigen Archivjubiläum

Aus Anlass des 75jährigen Bestehens erscheint die Broschüre "Vom Gestern ins Morgen". Sie enthält einen Beitrag von Gabriele Stüber zu den aktuellen Aufgaben des Zentralarchivs der Evangelischen Kirche der Pfalz unter dem Titel "Servicestelle für Pfarrämter, Agentur für Kirchengeschichte, digitaler Datenpool". Christine Lauer hat die Beständeübersicht (Stand: September 2005) zusammengestellt. Die Broschüre umfasst 48

Seiten und zahlreiche Farb- und Schwarzweißabbildungen. Sie ist für 3,50 € zzgl. Porto im Zentralarchiv erhältlich (Tel. 06232 667 282; archiv@evkirchepfalz.de).

Speyer: Aufbewahrung und Aussonderung von Personalakten kirchlicher Mitarbeitender
Richtlinien für die Aufbewahrung und Aussonderung von Personalakten kirchlicher Mitarbeitender vom 24. Oktober 2006, Amtsblatt der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche)
Nr. 9/2006, S. 202-205. Text im Internet: www.zentralarchiv-speyer.de Menüpunkt Rechtsgrundlagen, Personalunterlagen.

Kassel: Wanderausstellung des Landeskirchlichen Archivs Kassel zur Zweiten Reformation in Hessen-Kassel 1605

Termine 2006	Ort
10.2. - 30.03.	Predigerseminar Hofgeismar
02. - 29.04.	Ev. Pfarrkirchengemeinde Marburg
02. - 10.05.	Ev. Kirchengemeinde Wetter
18. - 28.05.	Ev. Kirchengemeinde Datterode
02. - 19.06.	Ev. Kirchengemeinde Lippodsberg
22.06. - 16.7.	Hinterlandmuseum Schloss Biedenkopf
22. - 30.07.	Ev. Kirchengemeinde Eiterhagen
10. - 23.08.	Geschichtsverein Homberg
05. - 24.09.	Ev. Kirchengemeinde Elgershausen
10. - 27.10.	Ev. Kirchengemeinde Kassel-Wehlheiden
31.10. - 12.11.	Ev. Kirchengemeinden Witzenhausen

Die Ausstellung „Von gebrochenem Brot und zerbrochenen Bildern - Die Zweite Reformation in Hessen-Kassel 1605“ geht 2006 als Wanderausstellung durch die Landeskirche:

Geplant ist auch eine Präsentation der Ausstellung während der Herbstsynode der Landeskirche in Hofgeismar.

Die zwölf Ausstellungstafeln sind zu gut 60 Prozent mit bisher nicht ausgewerteten und veröffentlichten Archivalien und Exponaten des Landeskirchlichen Archivs bestückt worden. Die sozialgeschichtliche Auswertung der Quellengattungen Kirchenbücher und Kirchenrechnungen lieferte zentrale Daten zur Mikrogeschichte der Reform in den einzelnen Kirchengemeinden. Es ist eine zentrale Aufgabe des Archivs, „in Mitverantwortung für das kulturelle Erbe“ an der „Auswertung und Vermittlung“ seines Archivgutes mitzuwirken.

Info Ausstellungskatalog:

Kerstin Langschied, Peter Unglaube, Von gebrochenem Brot und zerbrochenen Bildern - Die Zweite Reformation in Hessen-Kassel 1605 (Schriften und Medien des Landeskirchlichen Archivs 19 hg. von Bettina Wischhöfer), Kassel 2006,

74 Seiten, farbig, 5,- €, ISBN 3-939017-00-0, zu beziehen über: Landeskirchliches Archiv Kassel archiv@ekkw.de

Hinweise

Schwerin, Neue Anschrift

Landeskirchliches Archiv Schwerin

Am Dom 2

D-19055 Schwerin

Postfach 11 04 07

D-19004 Schwerin

Tel. 0385 / 200 385 - 50

Fax 0385 / 200 385 - 66

landeskirchenarchiv@ellm.de

<http://www.archiv.ellm.de>

Impressum

Herausgeber: Verband kirchlicher Archive in der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche, Postfach 33 02 20, 14172 Berlin

Verantwortliche Redaktion der Rundbriefe:

Dr. Hermann Ehmer, Stuttgart

Dr. Wolfgang Krogel, Berlin

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Dr. Bertram Fink, Landeskirchliches Archiv Stuttgart

Dr. Annette Göhres, Nordelbisches Kirchenarchiv Kiel

Matthias Honold, M.A., Archiv des Diakonischen Werkes Neuendettelsau

Dr. Birgit Hoffmann, Landeskirchliches Archiv in Wolfenbüttel

Dr. Friedrich Künzel, Evangelisches Zentralarchiv in Berlin

Dr. Andreas Metzling Evangelischen Kirche im Rheinland, Archivstelle Boppard

Dr. Carlies Maria Raddatz, Landeskirchliches Archiv in Dresden

Niko Schachner, Fachhochschule Potsdam

Nadin Weiß, Fachhochschule Potsdam

Dr. Bettina Wischhöfer, Landeskirchliches Archiv in Kassel

Allen Einsendern sei an dieser Stelle sehr herzlich gedankt!

Adressen für Einsendungen:

Landeskirchliches Archiv Berlin-Brandenburg

Bethaniendamm 29, 10997 Berlin

Tel. 030/225045 –0

Fax: 030/225045 –10

Mail: <mailto:w.krogel@archiv.ekibb.net>

Landeskirchliches Archiv Stuttgart

Postfach 10 13 42

70012 Stuttgart

E-mail: <mailto:Hermann.Ehmer@elk-wue.de>

Redaktion des nächsten Rundbriefs:

Dr. Hermann Ehmer, Stuttgart

Einsendeschluß: 31. Mai 2007

Impressum

Verlagsgesellschaft Köln, Postfach 10 15 53, 50913 Köln

Zentrale Geschäftsabteilung der Verlagsgruppe
Postfach 10 15 53, 50913 Köln

Verlagsgruppe und Verleger dieser Ausgabe

Die Verlagsgruppe ist ein Konzern, der aus folgenden Unternehmen besteht:

- Verlagsgesellschaft Köln
- Verlagsgesellschaft Bonn
- Verlagsgesellschaft Düsseldorf
- Verlagsgesellschaft Frankfurt
- Verlagsgesellschaft Hamburg
- Verlagsgesellschaft München
- Verlagsgesellschaft Nürnberg
- Verlagsgesellschaft Regensburg
- Verlagsgesellschaft Stuttgart
- Verlagsgesellschaft Wiesbaden

Die Verlagsgruppe ist ein Konzern, der aus folgenden Unternehmen besteht:

- Verlagsgesellschaft Köln
- Verlagsgesellschaft Bonn
- Verlagsgesellschaft Düsseldorf
- Verlagsgesellschaft Frankfurt
- Verlagsgesellschaft Hamburg
- Verlagsgesellschaft München
- Verlagsgesellschaft Nürnberg
- Verlagsgesellschaft Regensburg
- Verlagsgesellschaft Stuttgart
- Verlagsgesellschaft Wiesbaden

Die Verlagsgruppe ist ein Konzern, der aus folgenden Unternehmen besteht:

- Verlagsgesellschaft Köln
- Verlagsgesellschaft Bonn
- Verlagsgesellschaft Düsseldorf
- Verlagsgesellschaft Frankfurt
- Verlagsgesellschaft Hamburg
- Verlagsgesellschaft München
- Verlagsgesellschaft Nürnberg
- Verlagsgesellschaft Regensburg
- Verlagsgesellschaft Stuttgart
- Verlagsgesellschaft Wiesbaden

Die Verlagsgruppe ist ein Konzern, der aus folgenden Unternehmen besteht:

- Verlagsgesellschaft Köln
- Verlagsgesellschaft Bonn
- Verlagsgesellschaft Düsseldorf
- Verlagsgesellschaft Frankfurt
- Verlagsgesellschaft Hamburg
- Verlagsgesellschaft München
- Verlagsgesellschaft Nürnberg
- Verlagsgesellschaft Regensburg
- Verlagsgesellschaft Stuttgart
- Verlagsgesellschaft Wiesbaden

Die Verlagsgruppe ist ein Konzern, der aus folgenden Unternehmen besteht:

- Verlagsgesellschaft Köln
- Verlagsgesellschaft Bonn
- Verlagsgesellschaft Düsseldorf
- Verlagsgesellschaft Frankfurt
- Verlagsgesellschaft Hamburg
- Verlagsgesellschaft München
- Verlagsgesellschaft Nürnberg
- Verlagsgesellschaft Regensburg
- Verlagsgesellschaft Stuttgart
- Verlagsgesellschaft Wiesbaden

Die Verlagsgruppe ist ein Konzern, der aus folgenden Unternehmen besteht:

- Verlagsgesellschaft Köln
- Verlagsgesellschaft Bonn
- Verlagsgesellschaft Düsseldorf
- Verlagsgesellschaft Frankfurt
- Verlagsgesellschaft Hamburg
- Verlagsgesellschaft München
- Verlagsgesellschaft Nürnberg
- Verlagsgesellschaft Regensburg
- Verlagsgesellschaft Stuttgart
- Verlagsgesellschaft Wiesbaden

Die Verlagsgruppe ist ein Konzern, der aus folgenden Unternehmen besteht:

- Verlagsgesellschaft Köln
- Verlagsgesellschaft Bonn
- Verlagsgesellschaft Düsseldorf
- Verlagsgesellschaft Frankfurt
- Verlagsgesellschaft Hamburg
- Verlagsgesellschaft München
- Verlagsgesellschaft Nürnberg
- Verlagsgesellschaft Regensburg
- Verlagsgesellschaft Stuttgart
- Verlagsgesellschaft Wiesbaden

Die Verlagsgruppe ist ein Konzern, der aus folgenden Unternehmen besteht:

- Verlagsgesellschaft Köln
- Verlagsgesellschaft Bonn
- Verlagsgesellschaft Düsseldorf
- Verlagsgesellschaft Frankfurt
- Verlagsgesellschaft Hamburg
- Verlagsgesellschaft München
- Verlagsgesellschaft Nürnberg
- Verlagsgesellschaft Regensburg
- Verlagsgesellschaft Stuttgart
- Verlagsgesellschaft Wiesbaden